

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Montage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Insertate

1 1/2 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum,
Kleinanzeigen verhältnißmäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Annoncen-Annahme-Bureau der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Jolowicz, Markt 74 und Hrn. Grupski (C. S. Alric & Co.), Breitstraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Herrn Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Herrn Hermann Cassiel; in Grätz bei Herrn Louis Streifand und Herrn J. Kempner; in Bromberg G. S. Wölfler'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Mosse; in Berlin: A. Nele-meyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Kabaß; Jenke, Bial & Freund; in Frankfurt a. M.: G. L. Paube & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Amtliches.

Berlin, 31. März. Se. M. der König haben Allergnädigt geruht: Der Wahl des Gymnasial-Direktors Dr. Kern in Oldenburg zum Direktor des Gymnasiums in Danzig die Allerhöchste Befestigung zu erteilen; und die Wahl des Gymnasialdirektors Dr. Wentrup in Salzweil zum Rektor der Klosterschule in Niesleben zu genehmigen; dem Kreisphysikus Dr. Kausch in Krottschlin den Charakter als Sanitätsarzt zu verleihen; sowie die Wahl des Lehrers Dr. G. Laubert an der Realschule zu St. Johannes in Danzig zum Direktor der Realschule in Perleberg zu bestätigen.

Der Kreisgerichtsrath Prebeck in Bären ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Paderborn und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst mit Anweisung seines Wohnsitzes in Paderborn mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels fortan den Titel „Justizrath“ zu führen. Der Advokat-Anwalt und Notariatskandidat Leidl in Saarbrücken ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Saarlouis, im Landgerichtsbezirk Saarbrücken, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Saarlouis, ernannt worden. Der Advokat Dr. jur. Wilhelm Lorey in Frankfurt a. M. ist zum Advokaten im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. M. mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst ernannt worden. Der Notariats-Kandidat Münster zu Düsseldorf ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Waldbröl, im Landgerichtsbezirk Bonn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Waldbröl, ernannt worden. Der Kreisrichter Kleine in Grätz ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Schneidemühl und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schneidemühl, ernannt worden.

Der Provinzial-Schulrath Dr. Todt zu Hannover ist in gleicher Eigenschaft an das t. Provinzial-Schulcollegium zu Magdeburg versetzt worden. Der Seminarlehrer Krüger zu Erfurt ist in gleicher Eigenschaft an das evangel. Seminar zu Jülich versetzt worden. Am Friedrichs-Gymnasium in Berlin ist die Beförderung der ordentlichen Lehrer Dr. G. A. Gumlich und Dr. G. S. Friedländer zu Oberlehrern genehmigt worden. An der Realschule zu Halberstadt ist die Anstellung des Lehrers G. Husius aus Osterode als Oberlehrer genehmigt worden. Am Gymnasium in Gießen ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Breßina zu Oberlehrer genehmigt worden. Der Lehrer Schröder zu Ribbensdorf ist als Lehrer der Übungsschule bei dem evangel. Schullehrerseminar zu Warby angestellt worden.

Deutschland.

△ Berlin, 31. März. Schon bei Gelegenheit der ersten Verhandlung der Gewerbeordnung im Reichstage sprach sich die „Prov.-Korr.“ gegen die „verwirrenden Lehren“, welche von einzelnen Führern der Sozialdemokraten vorgetragen wurden. Heute bekann das halbamtliche Blatt noch entschiedener Farbe in dieser Angelegenheit, und es ist bemerkenswerth, daß die „Prov.-Korr.“ welche ihres beschränkten Raumes wegen auf ausführliche Mittheilungen über die parlamentarischen Debatten verzichten muß, heute einen umfassenden Auszug aus der bekannten Rede des Abgeordneten Braun bringt. Man wird daraus schließen können, welche Stellung die Regierung und gleichfalls die Mehrheit der konservativen Partei zu der sozialen Bewegung einnimmt. Fälschlicherweise wird vielfach angenommen, daß der Abgeordnete Wagner der Auffassung der Konservativen den korrekten Ausdruck gebe. Man vergißt dabei, daß Wagner, der ja auch aus der konservativen Fraktion ausgeschieden, nicht mehr als Führer derselben gelten kann, auch nicht gelten will, und gerade in der genannten Frage ist es thatsächlich, daß nur sehr wenige Konservative seine Ansicht theilen. — Die vor einiger Zeit angekündigte Ernennung einer großen Anzahl von Regierungs-räthen ist bereits zum Theil, namentlich in den neuen Provinzen, erfolgt. — Mehrfach ist von Angehörigen süddeutscher Staaten der Eintritt in die norddeutsche Marine nachgesucht worden. In Bezug hierauf ist von Seiten des Bundesmarine-Ministeriums bestimmt worden, daß zum Eintritt in die Marine die Naturalisation der Aspiranten im Norddeutschen Bunde erforderlich ist. — Nach einer amtlichen Zusammenstellung über das landwirthschaftliche Unterrichtswesen in Preußen bestanden im vorigen Jahre außer den landwirthschaftlichen Akademien 26 landwirthschaftliche Mittel- und Ackerbauschulen, für welche Zahlungen aus der Staatskasse erfolgten. Im Laufe des Jahres waren 2 Schulen eingegangen und 4 neue gegründet worden. Von den 26 Schulen waren 3 Staatsanstalten: die Ackerbauschule zu Annaberg und Ebstorf und das landwirthschaftliche Institut zu Hof-Gaisberg. Die übrigen 23 Schulen waren Privatanstalten, die einen bestimmten Staatszuschuß erhielten, der für die gesammten 26 Schulen sich auf 25,257 Thlr. belief, und sich gegen das Vorjahr um 2520 Thlr. erhöht hatte. Die Zahl der Schüler hatte sich gegen das Vorjahr von 609 auf 717 gehoben. Als ausgebildet wurden entlassen 349 Schüler, darunter 12 Ausländer. Die größte Schülerzahl nämlich 150 hatte die Ackerbauschule zu Gildesheim, dann folgte die zu Badersleben mit 89, die zu Ebstorf mit 57 u. s. w. Die Provinz Preußen hat von den bezeichneten Anstalten 4, Posen 3, Pommern 1, Brandenburg 2, Schlesien 1, Sachsen 2, Westfalen 3, die Rheinprovinz 4, Hannover 3, Hessen-Kassel 2 und die Hohenzollernschen Lande 1. Schleswig-Holstein besitzt solche Schulen gar nicht. — Das Konsistorium der Provinz Brandenburg hat an die Superintendenten seines Verwaltungsbezirks eine Zirkular-Verfügung erlassen, in welcher in Uebereinstimmung mit den Konsistorien der benachbarten Provinzen, beziehungsweise mit Genehmigung des evangelischen Oberkirchenraths, eröffnet worden, daß eingepfarrte und Filialgemeinden, deren Pfarrer gar nicht in der Diözese oder gar nicht in der Provinz, wo sie belegen sind, seinen Wohnsitz hat, sowohl in Betreff der Zugehörigkeit, als auch in allen sonstigen Fragen der inneren Kirchenverwal-

tung und regimentlichen Aufsicht mit der Mutter-Kirchengemeinde, zu der sie gehören, als ein einheitliches Ganze zu behandeln sind. In Betreff vereiniger Mutter-Kirchengemeinden sollen die bisher bereits geltenden und thatsächlich beobachteten Normen auch ferner als maßgebend angesehen werden. — Sie erinnern sich, daß bei der neulichen Rettung der russischen Fregatte St. Alexandernewski namentlich der Kontre-Admiral Held und den Korvetten Kapitän Struben sich Verdienste erworben haben. Die russische Regierung hat jetzt den genannten Offizieren für diese Dienstleistung ihren Dank und ihre Anerkennung ausdrücken lassen.

△ Berlin, 31. März. Bei der Debatte über die Redefreiheit erklärte Graf Bismarck seine ganz entschiedene Abneigung dagegen, Kompetenzstreitigkeiten im Schooß des Bundesraths anzuregen. Es hieß dies den Bund in seiner tiefsten prinzipiellen Grundlage berühren, er erinnerte an den alten Bund, der an solcher Frage zu Grunde gegangen sei, weil es sich um die Entscheidung gehandelt habe, ob derselbe sich mittelst einfacher Majorität die Kompetenz zuerkennen vermöge und er erklärte, keine Gewalt werde ihn dazu bringen, diese Frage in diesem Augenblick über diesen Gegenstand im Bundesrath zu stellen. Gleichsam zur Revanche für die liberale Majorität des Reichstages, die sich im Ganzen durch diese Worte damals wohl nicht sehr angenehm angemuthet fühlte, stellt sich ziemlich unmittelbar hernach die Sache so, daß bei einer einschneidenden Frage, dem Unterstützungswohnst, die Einrede des Inkompetenz wieder erhoben wird, unterstützt u. A. von derselben Regierung, die Graf Bismarck speziell schon zu müssen aus Geboten der Politik erklärt hat und daß die Entscheidung durch den Bundesrath über die Kompetenzfrage, voraussichtlich doch nicht ungangen werden kann, da derselbe Einwand, der im Auschuß a limine von Sachsen, Hessen u. s. w. erhoben wurde, vermuthlich auch als erste Einrede im Plenum geltend gemacht werden wird. Wenn Graf Bismarck an die Gefahr erinnerte, die dem alten Bund daraus erwachsen sei, daß er sich schließlich nicht vor der Kompetenzfrage gebüht habe, so darf ihm erwidert werden, daß eine ähnliche Gefahr für den alten Bund wohl eben das war, daß er sein ganzes Leben lang sich zu ängstlich vor der Kompetenzfrage hütete, daß er sie in bringenden Fällen niemals zu erledigen wagte. Diese entwerfenden Anfälle eines bei jedem gegebenen Anlaß auftretenden Kompetenzfiebers hatten denn schließlich allerdings eine solche Kraftlosigkeit erzeugt, daß der letzte Anlauf in entgegengesetzter Richtung kaum anders als todbringend verlaufen konnte. Für die Gewalten des neuen Bundes wird es aber, will man einmal Analogien suchen, angezeigt sein, nicht allein aus der Schlußkatastrophe des alten Bundes, die nur das Facit eines verfehlten Lebens war, sondern aus diesem verfehlten Leben selbst zu lernen. Was die Sache selbst betrifft, so glauben wir allerdings nicht, daß der Einrede der Inkompetenz ein wirklich haltbares Fundament bewohnt, obwohl ihr ein Anschein von formeller Korrektheit, die sich strikte an den Wortlaut bindet, nicht abzuprehen ist. Sachsen und die mit ihm dieselbe Meinung theilenden Staaten berufen sich bekanntlich auf Art. 3 von Art. 3 der Verfassung, welcher besagt: Diejenigen Bestimmungen, welche die Armenversorgung und die Aufnahme in den lokalen Gemeindeverband betreffen, werden durch den im ersten Abzug ausgesprochenen Grundsatz nicht berührt. Der im ersten Abzug ausgesprochene Grundsatz enthält die Statuirung eines gemeinamen Indigenats mit den und den Wirkungen für den ganzen Umfang des Bundesgebiets. Sachsen u. s. w. folgern, daß so lange diese erstere Bestimmung nicht entfernt, d. h. die Verfassung verändert ist, ein positives Verbot für die Bundesgesetzgebung existire, sich der Armenversorgung zu bemächtigen. Im Grunde ist aber dieser Schluß doch nicht unbedingt notwendig, selbst wenn man sich mit der Ausrückung, daß die Festsetzung in Art. 3 nur als eine provisorische Uebergangsbestimmung gemeint gewesen sei, nicht einlassen will. Aus dem genauen Wortlaut der Verfassungsbestimmung geht nur so viel hervor, daß die Schaffung des Indigenats nicht schon an sich als notwendige Folge eine Modifikation der bestehenden Armenversorgung erheische. Ein positives Hinderniß für die Bundesgesetzgebung, sich überhaupt mit dieser Materie zu befassen, ist nicht gegeben; hätte dies ausgesprochen werden sollen, so wäre es offenbar sehr leicht gewesen dies mit weniger Worten viel unumwundener und deutlicher auszusprechen, als in dem erwähnten Alinea geschieht. Damit soll indessen nicht geleugnet werden, daß die Redaktion desselben uns nicht mangelhaft erscheint. Schon die Meinungsverschiedenheit in der Auslegung beweist dies. Es ist merkwürdig, daß wir bei aller Verfassungsfabrikation, an der in Deutschland doch wahrhaftig kein Mangel ist, nicht dahin kommen können, die Willensmeinung der Verfassung mit unzweideutiger Klarheit zu formuliren und namentlich das, was als Uebergangsbestimmung gemeint ist, als solche zu bezeichnen. Man sollte denken, die mit der preussischen Verfassung gemachte Erfahrung hätte gerade in dieser Beziehung für alle Zeiten gewigt. Im Allgemeinen wird hinsichtlich des vorliegenden Gesetzentwurfs wohl anzunehmen sein, daß der Bundesrath die Inkompetenz ablehnen, die beschlossenen Modifikationen dagegen annehmen wird.

— Die neueste „Prov. Korr.“ kommt in ihrem Leitartikel auf die in der national-liberalen Partei zu Tage tretenden For-

derungen zu sprechen, welche verlangen, daß Preußen sein Uebergewicht im Bundesrathe geltend mache, um nach dem Belieben der Mehrheit des Reichstages die Befugnisse der Bundesgesetzgebung auf Gebiete auszudehnen, welche nach jener früheren Vereinbarung davon ausgeschlossen sein sollten, — man fordert Umgestaltungen der Bundesverfassung, durch welche die Stellung der Einzelstaaten, weit unter das vertragmäßig festgestellte Maß herabgedrückt würde. Nachdem das offiziöse Organ den Nachweis zu führen versucht hat, daß in solchem Vorgehen ein Vertragsbruch liegen würde, führt es mit Bezug auf die in national-liberalen Blättern enthaltene Mahnung, „den Hebel am rechten Fleck anzusetzen und die Gelegenheit, wo man den Reichsrath nöthig brauche, nicht ungenützt vorbegehen zu lassen“, wörtlich fort:

„Es ist zu bezweifeln, daß der Reichstag so verhängnißvollen Rathschlägen folgen werde, aus dem einfachen Grunde, weil er damit seine Pflichten gegen den Bund selbst bei Seite setzen und das deutsche Volk in seinen Interessen schädigen würde. Die Regierung stellt sich selbst und für die Stärkung ihrer Machtbefugnisse keine „Zumuthung“ an den Reichstag; alle ihre Vorlagen haben einzig und allein das Interesse des Bundes und seiner fruchtbringenden Entwicklung die Wohlfahrt und die Macht des deutschen Volkes zum Ziele. Ebenso wie die Regierung hiermit nur ihre verfassungsmäßige Pflicht erfüllt, so wird es der Reichstag als seine unabweisliche Aufgabe erkennen, die Vorlagen in ihrer Bedeutung für die Entwicklung des Bundes an und für sich gewissenhaft zu prüfen, nicht aber die Befriedigung der Bedürfnisse des Bundes von Fragen parlamentarischer Machterweiterung abhängig zu machen. Die Regierung steht in ihrer gesammten Wirksamkeit nach Recht und Pflicht unbedingt auf dem Boden der Bundesverfassung, sie macht dem Reichstage keine andere „Zumuthung“, als die selbstverständliche und ehrenvolle, daß derselbe mit ihr zusammenwirke für das Gedeihen und das Ansehen der Bundesgemeinschaft; für eine solche Forderung bedarf es sicherlich keiner Gegenleistung, keines neuen Zugeständnisses an den Reichstag. Für das Ansehen und die Macht des Reichstages, und für den Ausbau der Bundesverfassung wird die national-liberale Partei am sichersten wirken, wenn sie aufrichtig und gewissenhaft dazu hilft, auf dem Gebiete der Bundesgesetzgebung heilsame Ergebnisse zu erzielen; je mehr die Einrichtungen des Bundes sich praktisch bewähren, desto früher wird „der Genius des deutschen Volkes“ auch die Bahnen zu weiteren Zielen finden lassen.“ Dagegen würde es für die Entwicklung des Bundes nur hinderlich und verderblich sein, wenn durch die Bestrebungen der Parteipolitik Fragen, die zu einer befriedigenden Lösung nicht reif sind, zum Gegenstand unfruchtbarer parlamentarischer Kämpfe gemacht würden. Die Bundesregierung darf die Zuversicht hegen, daß die wirkliche Mehrheit des Reichstages ihr nach wie vor das volle Vertrauen bewahrt, daß sie zur Erfüllung der nationalen Aufgaben in jeder Beziehung den richtigen Zeitpunkt und die richtigen Wege zu wählen wissen werde.“

— Ueber das Projekt, im Norddeutschen Bunde eine Börsensteuer einzuführen, bemerkt die „Spem. Z.“:

Es ist durch einen ganz wunderbaren Zufall gerade in der letzten Zeit hier eine Einrichtung ins Leben getreten, welche der Regierung die Möglichkeit giebt, eine ziemlich genaue Kontrolle über den Umfang der Spekulationsgeschäfte auszuüben. Es ist dies der Liquidationsverein, welcher am Ultimo die Regulirung aller fälligen Engagements besorgen will. Es ist nicht zu leugnen, daß eine solche Einrichtung bei der großen Ausdehnung, welche die Spekulation in der letzten Zeit gewonnen hat, ihre großen Vortheile hat; aber, und das ist wohl zu bedenken, die Regierung braucht sich nur in irgend einer Weise das Recht zu verschaffen, am ersten eines jeden Monats die Bücher des Liquidationsvereins zu revidiren, so ist sie in der Lage genau zu wissen, wie viel ein jeder Spekulant an Börsensteuer bezahlen muß.

Sehr richtig entgegnet hierauf die „Nst.-Ztg.“, daß aus den Büchern des Liquidationsvereins sich doch immer nur ein Theil der Börsengeschäfte ergeben würde. Eine Kontrolle über die sonstigen Börsengeschäfte ist kaum möglich. Die „Löwische Korrespondenz“ macht außerdem auf die nachtheiligen Folgen dieser Steuer aufmerksam. Sie sagt:

Wag die Börsensteuer eine Form haben, welche sie will, wenn sie einen nennenswerthen Ertrag geben soll, so muß sie das Spekulationsgeschäft so schwer treffen, daß eine Rückwirkung auf das reelle Geschäft nicht ausbleiben kann. Und dieses reelle Geschäft braucht unsere Industrie und unser Handel. Wie sollen z. B. unsere Eisenhütten und ähnliche Werke existiren, wenn die Börse nicht das Geld herbeischafft zum Bau von Eisenbahnen? Auf welche Weise können unsere großen Exporteure und Importeure ihre Handelsbeziehungen aufrecht erhalten, wenn ihnen die Börse nicht Mittel giebt, die notwendigen Valuten auf eine leichte Weise zu beschaffen? Will man ihnen diese Beschaffung durch eine Steuer erschweren und vertheuern und glaubt man, daß die Vertheuerung leicht zu tragen sei und darum dem Geschäft nichts schaden werde? Die Geschäftsleute werden die Herren bald eines Besseren belehren. Bis jetzt hat die Regierung auch selbst ihren Stolz darin gefunden, daß sie seit einer Reihe von Jahren bestritt gewesen ist, durch Herabsetzung der Tarife und durch den Abschluß von Handelsverträgen, also dadurch, daß das Geschäft billiger gemacht wurde, die Ausdehnung des Handels zu begünstigen und hat sich gerüht, daß solche Begünstigung sehr vortheilhaft für den Wohlstand des Landes, wie für die Finanzen des Staates gewesen ist.

— Bei Erwähnung des Gerüchtes von einer Reaktivirung des Staatsraths bemerkt ein Berliner Korrespondent der „K. Ztg.“, daß diese 1817 eingefegte Institution thatsächlich besteht und eines Gesetzes zur Wiedererrichtung derselben gar nicht bedarf. Schon 1854 wurde der Versuch der Erneuerung des Staatsraths gemacht, und es erfolgten damals auch aus besonderem königlichen Vertrauen neue Ernennungen, wie die der inzwischen verstorbenen Professoren Stahl und v. Keller, desgleichen Ginkelders u. s. w., ohne daß indeß der Staatsrath damals einberufen worden wäre.

— Es ist schon bekannt, daß die Vorlage über die Zivil-Versorgung der Militär-Anwärter im Schooß des Bundesrathes mancherlei Anfechtungen erfahren hat. Namentlich sind von Seiten Mecklenburgs, Hessens, Neuch ältere Linie und der Hansestädte Einwendungen erhoben worden. Unter Anderem wurde der Ton darauf gelegt, daß durch die Rücksichtnahme auf die Militäranwärter den Einzelstaaten die Verpflichtung auferlegt

werde, bei der Anstellung im Zivildienste den Angehörigen anderer Bundesstaaten vor den eigenen Angehörigen den Vorzug zu geben. Schließlich verständigte man sich über die Annahme eines Zuzuges, nach welchem es den Bundesstaaten gestattet sein soll, bei Besetzung offener Stellen die mit einem Zivildienstbescheinigung versehenen Angehörigen des eigenen Landes oder seines Kontingentes vorzugsweise zu berücksichtigen.

Der vierte sog. „Deutsche Protestanten-Tag“ soll im September d. J., wenn möglich in Berlin, abgehalten werden. Wieder sind es, sagt die „B. Z.“, zwei Heidelberger, welchen die Hauptvorträge übertragen sind. Professor Holzmann wird die Schulfrage behandeln und Kirchenrath Dr. Schenkel Bericht erstatten, über den Verein und über die Lage der Dinge auf dem Boden des kirchlichen Lebens überhaupt. Ob freilich in Berlin irgend welche eingreifende Wirkung zu erzielen sein wird, steht nach dem genannten Blatt noch sehr in Frage. Um eine persönliche Annäherung der liberalen Protestanten aus Baden, Rheinbayern, Hessen und Nassau zu ermöglichen soll nach Pfingsten in Worms ein südwestdeutscher Protestantentag abgehalten werden.

Der „Elberf. Bzt.“ wird von hier geschrieben: Die Berücksichtigung, welche der Herr Kultusminister über die Schwägerschaft seiner Frau Gemahlin veröffentlicht hat, wird hier sehr verschiedenartig beurtheilt. Insbesondere wird die Frage aufgeworfen, warum Herr v. Mähler lediglich von den Brüdern seiner Gattin spricht. Denn wenn von einflussreichen katholischen Verwandten der Frau Adelheid v. Mähler die Rede sein kann, so ist keiner der drei Brüder, welche der Herr Minister in seiner Berücksichtigung aufzählt, sondern der katholisch gewordene Kusine Heinrich von Gohler gemeint. Daß dieser Vater sehr viel bei seiner Kusine vermag, ist bekannt. Neuerdings soll, wenn es sich um Zuwendungen „an die todte Hand“ handelt, dieser Einfluß sich sogar im Justizministerium gezeigt haben. Es wird insbesondere ein Rechtsgeschäft genannt, welches zu Gunsten eines katholischen Ordens, der in Preußen kein Korporationsrecht hat, von der Regierung genehmigt werden sollte, und obgleich Kultusminister und Justizminister sich einverstanden erklärten, nur deshalb nicht genehmigt worden sei, weil aus dem Ministerium des Innern Einsprache erhoben worden. Wir berühren hiermit ein Gebiet, auf welchem auch der Ministerpräsident sich durchaus nicht neutral verhält. Man weiß in Rom, daß Graf Bismarck die Sympathien des Episkopats zu gewinnen sucht, und wenn wir nicht sehr irren, haben die Führer der sog. ultramontanen Partei Weisungen erhalten, die zu einer Annäherung an die preussische Regierung führen werden, wenn nicht schon geführt haben. In der Schulfrage wird das am ehesten sichtlich werden.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag starb hier nach langwieriger Krankheit das Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses Generalmajor a. D. Friedrich Stavenhagen. Die „B. Bzt.“ bringt folgende biographische Skizze über den Dahingegangenen:

Im Jahre 1796 in Pommern geboren, trat Stavenhagen 1813 in das Korps der freiwilligen Jäger, in welchem er alle drei Feldzüge mitmachte. Im Jahre 1829 kam er in den Generalstab und avancierte in demselben nach und nach zum Oberst. Eine schlichte Soldatennatur, ein Charakter von echt pommerscher Derbheit, bewahrte er sich unter der Uniform den warmen Sinn für die freiwillige Entwicklung des Vaterlandes; er vergaß nie, daß der Kampf für Deutschlands Befreiung ihm das Schwert in die Hand gedrückt und daß den Kämpfern von anno 13 als Siegespalme das freie gemeine deutsche Vaterland verheißen war. Mit der Erhebung des Volkes im Jahre 48 glaubte auch er den Zeitpunkt gekommen, wo für Deutschland der Tag der nationalen Größe anbrechen und das unvergessene von Friedrich Wilhelm III. in den Tagen der Noth gegebene Versprechen von dessen Nachfolger eingelöst werden sollte. Stavenhagen ließ sich zum Frankfurter Reichsparlament mit einem Mandate betrauen und schloß sich in diesem der sogenannten Kaspelpartei, einer Abzweigung des Gagerischen Zentrums, an; zugleich war er Departements-Direktor im Reichskriegsministerium. Im Jahre 49 nahm er seinen Abschied aus dem preussischen Militärdienste als Generalmajor und siedelte nach der Auflösung des Frankfurter Parlaments nach Göttingen über, wo er sich mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte. Erst das Aufhören der Manteuffelschen Reaktionsperiode und das Aufsteigen

der „neuen Aera“ entzog ihn wieder seinem Stillleben. Im Jahre 1859 kehrte er nach Preußen zurück und erschien ein Jahr darauf zum ersten Mal als Vertreter der Stadt Brandenburg im Abgeordnetenhaus, welchem er seit dieser Zeit ununterbrochen angehört hat. Die Thätigkeit Stavenhagens als Landtagsabgeordneter ist bekannt. Er und sein ihm vorangegangener Freund und alter Kampfgenosse Weitz waren die Autoritäten der Opposition in militärischen Fragen. Die Ereignisse der Periode von der neuen Aera bis zum Jahre 66 sind zu frisch in aller Gedächtnis, als daß es nöthig wäre, ihrer und Stavenhagens Wirksamkeit in jener Zeit eingehender zu gedenken. Dem Jahr 66 mit seinen Folgen ward von Stavenhagen dieselbe Auffassung zu Theil wie von dem größten Theile der liberalen Partei in Preußen. Er ergrante parlamentarische Kämpfer sah die idealen Gebilde des jungen Freiheitskrieges von anno 13 feste Gestalt gewinnen und zögerte nicht, seine alternden Kräfte der Verwirklichung eines Theiles seiner Träume von deutscher Größe und Einheit darzubringen. Er ließ sich zum Abgeordneten des Reichstages wählen und schloß sich als solcher der national-liberalen Fraktion an. Seine Thätigkeit war indes nur noch eine geringe; in der letzten Zeit zwangen ihn körperliche Leiden, sich von der parlamentarischen Wirksamkeit ganz entfernt zu halten.

Nach den Bestimmungen des zu Wien 1868 revidirten internationalen Telegraphenvertrages sind zur internationalen Telegraphen-Korrespondenz folgende Sprachen zugelassen: Dänisch, Deutsch, Englisch, Flämisch, Französisch, Griechisch, Holländisch, Italienisch, Lateinisch, Norwegisch, Portugiesisch, Rumänisch, Schwedisch, Slavisch (Böhmisch, Kroatisch, Jüdisch, Polnisch, Russisch, Ruthenisch, Serbisch, Slowakisch, Slavonisch), Spanisch und Ungarisch. Hierzu treten neuerdings nach einer Entscheidung des internationalen Bureaus der Telegraphen-Verwaltungen, welches zu Bern in der Schweiz seinen ständigen Sitz hat, die Armenische, Hebräische und Türkische Sprache.

Eine von 102 Studierenden der Albertus-Universität zu Königsberg unterzeichnete Petition stellt an den Reichstag das Gesuch: „Die Abschaffung der akademischen Gerichtsbarkeit bei der Regierung des Norddeutschen Bundes befürworten zu wollen“, und motiviert dies durch Bezugnahme auf eine beigelegte gedruckte Denkschrift Berliner Studierenden aus dem Jahre 1867 zur Begründung einer Petition gleichen Inhalts an das preussische Abgeordnetenhaus, so wie durch Berufung auf einen vom deutschen Juristentage in München im Jahre 1867 gefaßten Beschluß. Die Kommission beantragt, die Petition an den Bundeskanzler zu geeigneter Berücksichtigung zu überweisen.

Bei der Einführung des Apotheker-Schlüßers in das Amt eines unbesoldeten Stadtraths beim Magistrat zu Königsberg i. Pr. hielt bekanntlich der dortige Ober-Bürgermeister Geh. Rath Kieffke in der Stadtvorordneten-Versammlung eine Rede, die der Regierungspräsident v. Ernsthausen mißfällig aufnahm und über welche er dem Rector einen Verweis ertheilte. Auf die Beschwerde, die deshalb Geh. Rath Kieffke an das Ministerium richtete, ist demselben die Genugthuung geworden, daß der Minister sein Verhalten als vollständig gerechtfertigt erklärt hat.

Durch Urtheil des k. Kreisgerichts in Essen wurden die in der Offizin des Buchdruckers Julius Sturmberg zu Duisburg gedruckten Schriften: 1) Mein Programm, von Wilh. Hasenclever; 2) Ueber die Beeinflussung des Arbeiterstandes durch die gegenwärtige Presse, von Wilh. Hasenclever; 3) Bundeslied für den gesammten deutschen Arbeiterverein, von Georg Herwegh, mit Beschlag belegt und dieses Urtheil ist von dem k. Appellationsgericht zu Hamm bestätigt.

Köln, 30. März. Gestern Vormittag gegen 9 Uhr verschied hier selbst nach kurzem Krankenlager der königl. Regierungs-Präsident a. D. v. Wittgenstein.

Neuwied, 29. März. Der Fürst zu Wied hat an den Bürgermeister Walbever folgendes Schreiben gerichtet:

„In dem Augenblick, wo ich mein väterliches Erbe antrete und meinen bleibenden Wohnsitz in meiner Vaterstadt Neuwied nehme, fühle ich mich gedrungen, zur Gleichrichtung der städtischen Eassen einen jährlichen freiwilligen Beitrag von 600 Thlrn. widerruflich aus meinem Aera zu bewilligen, mit dessen Auszahlung an die Stadtkasse für das laufende Jahr meine Identifizierung beauftragt ist. Neuwied, den 25. März 1869. gez. Wilhelm, Fürst zu Wied.“

Insterburg, 30. März. Aus dem Kirchspiel Schirwindt sind Petitionen an das Abgeordnetenhaus und an die Regierung zu Gumbinnen abgegangen, in denen wegen unerförter Noth um Vorschüsse zur Beschaffung der Sommerfaat und um Erstattung sämtlicher Steuern bis zum Herbst gebeten wird. In diesen Tagen sollte eine Beschwerdeschrift an die Gumbinner Regierung wegen unerschwinglicher Höhe der Steuern und Nach-

schüsse, die der ländliche Provinzial-Feuerversicherungs-Verband einfordert, abgehen. (S. 3.)

Mecklenburg. Das im vorigen Herbst als tägliche Zeitung begründete „Mecklenburgische Tagesblatt“, ein Organ des Herrn v. Plüchow und sonstigen welfisch gesinnten mecklenburgischen Feudalen, wird seinen Lebenslauf schon am 1. April d. J. beschließen.

München, 31. März. Bei allen Infanterie-Regimenten der bayerischen Armee ist heute ein Drittel der Präsenzstärke beurlaubt und hiermit jede Infanterie-Kompagnie von 90 auf 60 Mann reduziert worden.

Oesterreich.

Wien, 30. März. Aus der inneren Politik ist nicht viel Erhebliches zu melden, denn die Neuigkeit, als beschäftigte sich die Regierung mit der „Aufhebung der Reichskanzlei“, ist wohl nur ein kühner Veruch, die Armuth an wichtigen Nachrichten zu bemänteln, und nebenbei vielleicht mit der Tendenz versehen, hinzusetzen zu können, daß durch den Rücktritt des Grafen Beust der Wiedereintritt des Fürsten Karlos Auersperg ermöglicht werden würde. Der Ersinder scheint in der Hitze gar nicht bemerkt zu haben, wie seine Neuigkeit neben Allem die Bagatelle ignorirt, daß die Gemeinsamkeit des Ministeriums des Aeußern auf der Verfassung beruht. — In den letzten Tagen haben bei dem Erzbischof von Olmütz Konferenzen mehrerer feudaler und klerikaler Parteiführer stattgefunden. Es handelte sich darum, die feudalen Führer über den Entschluß der Wiener Bischofskonferenz aufzuklären, die sich bekanntlich mit entschiedener Majorität für die Theilnahme des Klerus an der Schulaufsicht ausgesprochen hat, was nicht in den Kram des Grafen Egbert Belcredi und Genossen paßt, die bei ihrer Opposition gegen die bestehende Ordnung der Dinge beharren und in dieser Anschauung von ihren Gesinnungsgenossen bekräftigt werden, die gerade in der Siebenhügelstadt weilen. Die Aufklärungen des Landgrafen Fürstenberg müssen sehr präzis gewesen sein, da die feudal-klerikalen Organe Böhmens und Mährens ihren Feldzug gegen das Schulaufsichtsgesetz mit einem Male eingestellt haben.

Prag, 30. März. Nach einer Meldung der hiesigen „Korrespondenz“ beginnt in Folge ungarischer Vermittlung ein Theil der polnischen Opposition sich einer Paktirung mit der Regierung geneigt zu zeigen. Dadurch sei die czechische Opposition der Gefahr der Isolirung ausgesetzt. Die Reise des Kaisers nach Galizien soll gesichert sein. — Der Leiter der Statthalterei wurde zu einer Ministerkonferenz nach Wien berufen. Die Prager Studenten wollen dem juristischen Dozentenkollegium eine Anerkennungs-Adresse überreichen, w. il es die Theilnahme an der von dem Rektor der Universität angeregten Adresse an den Papst verweigert hat.

Pest, 30. März. Der König (Kaiser) ist heute Nachmittag hier eingetroffen. — Dem neuesten Bulletin über den Ausfall der Wahlen zufolge, sind bisher 222 Deputirten gegen 103 Anhänger der Linken, und 51 von der äußersten Linken, gewählt worden. 33 Wahlen sind also noch rückständig.

Sermannstadt, 29. März. Das Ministerium hat die sofortige Einstellung der Wirksamkeit des von der Neuhawker Rumänen-Konferenz bestellten Hermannstädter Wahl-Zentral-Komitees angeordnet.

Belgien.

Brüssel, 31. März. Der Direktor der Domänenverwaltung, Vanderkelft, begiebt sich heute in Angelegenheiten der gemischten belgisch-französischen Kommission nach Paris, wohin ihm der Ministerpräsident Frère-Orban morgen folgt.

Frankreich.

Paris, 28. März. In den Arbeiter-Faubourgs herrscht in Folge der Verhaftungen der letzten Tage eine gewisse Erregung, die jedoch, zum wenigsten bis jetzt, nichts Gefährliches darbietet. Die Zahl der bis jetzt verhafteten Personen beläuft sich auf ungefähr acht. Außer den Personen, welche in Folge ihrer

Waterloo - Vorlesungen.

Kritische Bemerkungen von Rud. Doehn.

(Fortsetzung.)

Nach Chesneys Ansicht muß man, um die Frage, weshalb die Franzosen bei Waterloo unterlagen, gehörig zu beantworten, dreierlei Gesichtspunkte ins Auge fassen: zuerst die Handlungen Napoleons, dann die Handlungen seiner zu ihm in einem subordinirten Verhältnisse stehenden Marschälle und endlich die Handlung der verbündeten Generale.

Was den ersten Punkt anbelangt, so muß jedem Unparteiischen die ganz ungewöhnliche Langsamkeit und Schwerfälligkeit auffallen, wodurch die Handlungsweise Napoleons sich am Morgen des Tages charakterisirt, an welchem er die belgische Grenze überschritt. Die Art und Weise, wie er vorher 124,000 kampfgewübte Krieger, zum größten Theile Veteranen, konzentriert hatte, legte noch Zeugnis von seinem Genie ab, womit er so oft große militärische Pläne entwarf und ausführte; allein die Verzögerungen, welche seiner Sache so verderbenbringend waren, begannen mit dem Augenblicke, wo er seine so glänzend vereinigten Heeresmassen in Bewegung setzte. Schon früh am Morgen des 15. Juni verlor er kostbare Zeit, und es war bereits Mittag, als die Franzosen die Stadt Charleroy passirten. Dann wurde seine Avantgarde durch den zähen Widerstand des tapfern Biethen aufgehalten, und als die Nacht hereinbrach, standen seine am meisten vorgeschobenen Truppenkörper nahezu sechs englische Meilen von Fleurus und die auf dem Wege nach Brüssel befindlichen Heeresabtheilungen acht englische Meilen von Charleroy. Napoleon selbst schloß um diese Zeit in Charleroy; allein wenigstens 35,000 Mann seiner Soldaten standen noch auf dem Frankreich zugekehrten Ufer der Sambre. Beim Morgengrauen des 16. Juni überschritten diese Truppen zwar den Fluß; aber, obgleich der Hauptvortrag von Napoleons Strategie schnelle Bewegung war, obgleich seine Hauptaufgabe dahin ging, die Preußen zurückzudrängen und ihre Verbindung mit Wellington unter allen Umständen und mit allen Kräften zu verhindern, — diesmal wurde es acht Uhr, bevor er den Befehl ertheilte, seine Armee in zwei Flügel zu formiren, es wurde Mittag, bis er seine ungeduldigen Generale in der Fronte des preussischen Heeres bei Eigny verammelte, und es war 2 1/2 Uhr Nachmittags, als er Blücher angriff, der um diese Zeit nicht weniger als

85,000 Mann kommandirte, während er bei Tagesanbruch nur 29,000 Mann dem rechten Flügel Napoleons gegenüberzustellen hatte.

Nun kämpft der Kaiser die Schlacht bei Eigny und besiegte nach einem verzweifelten Ringen den Feind, der die Franzosen tödtlich haßte und von diesen am bittersten wieder gehaßt wurde; während aber das französische Heer auf dem Schlachtfelde bivouakirt, geht Napoleon selbst nach Fleurus zurück, um daselbst die Nacht zuzubringen. Als die Sonne am 17. Juni aufsteht, sehen die Franzosen, daß die preussische Armee sich geschickt zurückgezogen und den Weg nach Waare eingeschlagen hat; nichtsdestoweniger, so unglaublich wie es klingen mag allen Denen, welche den Napoleon von Marengo und Austerlitz nicht vergessen können, läßt der siegreiche Kaiser es 8 Uhr werden, bevor er Fleurus verläßt. Um diese Stunde fährt er in einer Kutsche nach Eigny, hält dort eine Revue über sein Heer ab und disputirt mit seinen Generalen über politische Gegenstände; erst nach der Mittagsstunde bricht er von Eigny auf. Unterdessen hat die Heeresabtheilung Wellingtons, die bei Quatre-Bras steht, sich nach Waterloo zurückgezogen, während Blücher seine verschiedenen Truppenkörper bei Waare sammelte.

Während das vorstehend Erzählte geschah, erhielt Marschall Ney, der Napoleons linken Flügel kommandirte, keinerlei Befehl bis 11 Uhr Vormittags am 16. Juni; er war daher kaum im Stande, mehr zu leisten, als mit seiner Heeresabtheilung zwischen 1 und 2 Uhr die Verbündeten bei Quatre-Bras heftig anzugreifen. Er blieb daselbst stehen und wartete auch den nächsten Tag ab, wo Napoleons Herankommen ihm die Verfolgung des Feindes ermöglichte, so weit das stürmische Wetter und die Tapferkeit der feindlichen Kavallerie es zuließ.

Bevor der Kaiser Napoleon Eigny verließ, hatte er Grouchy mit 33,000 Mann nach Gembloux geschickt, um Blücher zu verfolgen. Es liegt aber auf der Hand, daß Napoleon sich über die Rückzugslinie dieses alten, braven Kriegers vollkommen im Unklaren befand. In der Nacht vom 17. auf den 18. Juni befand sich Grouchy in Gembloux, in gerader Richtung volle 14 englische Meilen von Napoleon entfernt, der bei Belle-Alliance angekommen war; auf der andern Seite trennten Blücher bei Waare und Wellington bei Mont St. Jean nur 8 engl. Meilen. Der Schlag, den Napoleon seinen Gegnern zu versetzen gedachte, sollte auf sein eigenes Haupt fallen. Die Verbündeten, die er

zu trennen und nach ihrer Trennung einzeln zu vernichten beabsichtigte, standen mit einander in Verbindung und rüsteten sich zum kommenden Tage; sein eigenes Heer war dagegen in zwei Theile gespalten, die doppelt so weit von einander entfernt standen, wie die Heeresabtheile der Verbündeten, und die außerdem ohne einen einheitlichen Plan agirten. Wie Oberstlieutenant Chesney versichert, liegt nicht der mindeste tatsächliche Grund dazu vor, daß wir Napoleons späterer Behauptung Glauben schenken, er habe noch in der Nacht vom 17. auf den 18. Juni frische Befehle an Grouchy gesandt; vielmehr spricht Alles gegen diese Behauptung. In Anbetracht aller dieser Umstände muß man dann mit unserm Autor zu dem Schlusse kommen, daß die Allirten in dem vorliegenden Falle ihren Gegner ausmanövriert hatten und daß ihre bessere Strategie und des lepteren Mißgriffe und Irrthümer die gefährliche Lage herbeiführten, in der sich die französische Armee am dem kommenden Schlachttage befand.

In seiner zweiten Vorlesung meint Chesney, der Kaiser Napoleon sei 1815 noch in seiner vollen Manneskraft (in the prime of life) gewesen und habe noch die volle geistige Elastizität (vigour of intellect) früherer Zeiten bejessen; wir schließen uns aber dem Kritiker des „Athenaums“ an, welcher der Ansicht ist, daß die auffallende Langsamkeit in Napoleons Handeln, worüber seine Generale untröstlich waren und woraus sie ein unglückliches Ende prophezeiheten, nur aus dem Urtheile erklärt werden kann, welches Oberst Charras über den Kaiser fällt. Dieser kompetente Schriftsteller schuldert aber Napoleon als vor der Zeit alt geworden; er sagt, die Körperkonstitution des Kaisers sei durch die Anstrengungen früherer Jahre gebrochen gewesen, sein gezwungener Aufenthalt auf der Insel Elba habe nachtheilig auf ihn eingewirkt und dazu komme schließlich „une double maladie dont les crises se multipliaient en s'aggravant“. Nach den Schilderungen von Augenzeugen trugen die Augen Napoleons noch ihren alten Glanz, sein Blick besaß noch die frühere Gewalt; aber seine Gestalt war unbeholfen und schwerfällig, seine Wangen waren aufgeschwollen und herabhängend; sein ganzes Aeußere trug die Zeichen des kommenden physischen Verfalles; er konnte keine Strapazen mehr ertragen und bedurfte des Schlafes viel mehr, als in den Tagen seines Glückes. Auf diese Weise begreifen wir den Mangel an Energie, den er in diesen verhängnißvollen zwei oder drei Tagen verrieth und der sein Schicksal besiegelte.

Neben im Saale der jungen Gallier festgenommen wurden, sind nämlich auch mehrere Personen in Folge der Ereignisse in der Versammlung von Belleville, darunter Gustav Flourens und Bologne, verhaftet worden. Zugleich untersagte die Polizei die Versammlung, welche vorgestern auf dem Boulevard Rochefoucauld abgehalten werden sollte. Es geschah, weil man in Belleville im voraus angekündigt hatte, daß, wenn wieder eine Auflösung stattfinden, man Widerstand leisten werde. Wie auch die Rede des Kaisers im Staatsrathe voraussehen ließ, scheint man also entschlossen, mit aller Energie gegen die Versammlungen vorzugehen. Noch schlimmer wird dieses werden, wenn erst einmal die Wahlversammlungen beginnen. Wenn man auch in Paris nicht wagen wird, zu scharf aufzutreten, so wird doch in der Provinz jedenfalls mit der größten Willkür vorgegangen werden.

Die „Patrie“ meldet: „Man schreibt uns aus Brüssel unterm 26. d., daß im Hennegau, in der Provinz Namur, in der Provinz Lüttich, in Luxemburg, in Süd-Brabant und in einem Theile von Flandern Demonstrationen stattgefunden haben, um neue ökonomische Einrichtungen mit Frankreich und die Erneuerung des Vertrages von 1861 zu verlangen. Die Bevölkerung des Kohlenbeckens von Mons, des Zentrums und von Charleroi hat sehr ausführliche Petitionen an die Regierung ergoßen lassen, um nachzuweisen, daß die Frage, um die es sich handelt, für sie eine Frage um Leben und Tod ist. Es gibt sich in diesem Augenblicke in Belgien ein vollständiger Umschlag der Meinung kund, und die einflussreichsten Deputirten der Majorität, die das Gesetz vom 23. Febr. votirt haben, sprechen laut ihren Beifall aus über die versöhnliche Haltung, die das Kabinet angenommen hat.“

Der deutsche Hilfsverein hielt am 1. Osterfeiertage im Grand Hotel seine Jahresversammlung. Der sächsische Gesandte Graf Seebach wurde wieder zum Präsidenten, der preussische Botschaftsrath Graf Solms und der österreichische Botschaftsrath Graf Hayos wurden zu Vizepräsidenten für das neue Verwaltungsjahr gewählt. Der Vorstand bleibt mit Ausnahme des Professor Oppert der alte. Sonst ist aus der Versammlung höchstens ein Zwischenfall zu erwähnen. Es gelangte nämlich ein Schreiben des hannoverschen Hofraths Herrn Wieding zur Verlesung, dem zufolge der König Georg mit Bedauern vernommen hätte, daß sein Beitrag zu dem Vereinsfonds seit dem Jahre 1866 nicht gezahlt worden wäre, der König läßt demnach durch Herrn Wieding eröffnen, daß er, obgleich durch die Krone Preußen der Verfügung über einen großen Theil seines Vermögens beraubt, doch seine Sympathien für die deutschen Landsleute in Paris nach wie vor Ausdruck geben wolle und daher die nachträgliche Auszahlung der rückständigen Jahresbeiträge verfügt habe. Graf Solms, welcher der Sitzung beizuhöhen, hatte, ehe dieser Brief zur Verlesung kam, den Saal verlassen.

Spanien.

In Madrid ist am 21. März eine protestantische Kapelle eingeweiht worden. Der Saal, welcher über 1000 Personen faßt, war gedrängt voll. Die Neugierigen, welche zum ersten Mal einem protestantischen Gottesdienste beiwohnten, schienen sehr erstaunt, daß die Protestanten nicht die Teufel sind, für die ihre Priester sie ausgegeben. Viele Journalisten wohnten der Zeremonie bei. Es heißt, daß der Gemeinderath von Madrid den Protestanten ein Grundstück zum Bau einer Kirche anbieten will; die dazu bestimmte Stelle soll der Platz sein, wo man früher die Kaser verbrannte.

Die Nachrichten aus Kuba lauten besser; erhebliche Verstärkungen sind eingetroffen und die Anführer stellen sich an manchen Orten den Behörden. Am 27. d. haben sich wieder in Barcelona 1000 Freiwillige und in Cadix 700 Soldaten in Kuba eingeschifft.

Italien.

Florenz, 27. März. In Neapel sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden; ein großes Komplot von republikanischer Tendenz, heißt es, ist entdeckt, an dem sich auch ein Theil des Heeres theilhaftig hätte; so soll u. A. besonders das 72. Linienregiment kompromittirt sein. Die Urheberchaft dieser Verschwörung schreibt man der „Allgemeinen republikanischen Allianz“ zu, welche sich vor nunmehr einem Jahre gebildet, zusammen mit der „Verbindung zur Rache für Mentana“. Die

Wir wissen wohl, daß die Historiker der Napoleonischen Schule diesen Umstand ignoriren oder bestreiten, daß sie ihrem Abgott keinerlei Schwächen angedreht wissen wollen, und daß sie alle Unglücksfälle, welche denselben trafen, den Generalen des Kaisers aufbürden. Allein ein solches Gebahren kann unser auf unleugbaren Thatfachen gestütztes Urtheil nicht umstoßen. Der Verrath Bourmont's, welcher am 15. Juni (nicht wie es gewöhnlich heißt, am 14. Juni) stattfand, nachdem der Kaiser seinen Marsch begonnen, ist von Napoleon selbst einen Tag zu früh angegeben worden, um die gewöhnliche Annahme, als habe Bourmont zuerst den Allirten die Bewegungen der französischen Armee kund gethan, zu stärken und glaubhaft zu machen. Ebenso sind eine Menge falscher Anschuldigungen gegen Ney geschleudert worden. Man warf ihm vor, er habe einen Befehl nicht befolgt, den er am 15. Juni empfangen haben sollte, und der ihm auftrag, Quatre-Bras an diesem Tage zu befehlen; die gegentheiligen Beweise sind aber zu stark, und es ist eine ausgemachte Thatsache, daß Ney niemals einen solchen Befehl erhielt, weil derselbe niemals gegeben war. Zwar versichern die „Mémoires von St. Helena“, daß Ney spät am 15. Juni die bestimmte Befehle erhalten habe, beim Anbruch des nächsten Morgens Quatre-Bras in Besitz zu nehmen; doch ist durch Oberstlieutenant Chesney dieser Versicherung jeder thatsächliche Boden unter den Füßen entzogen worden, und ist dieselbe durch unseren Autor als „eine schamlose Fälschung“ (a shameless falsehood) festgestellt. Ney erhielt keine anderen Instruktionen in Bezug auf Quatre-Bras, als die oben bereits erwähnten, die ihn ungefähr um 11 Uhr Vormittag am 16. Juni erreichten; es kann in keiner Hinsicht bewiesen werden, daß der Marschall noch gezögert, nachdem er diese Instruktionen erhalten. Der Befehl, welcher ihm auftrag, oder vielmehr aufgetragen haben soll, Quatre-Bras am Morgen des 17. Juni von Neuem anzugreifen, hat keinen Schatten von Wahrheit und ist eine reine Erfindung.

Am heftigsten und ungerechtesten sind aber die Vorwürfe, die mit böswilliger Wuth auf Grouchy gehäuft werden. Die St. Helena-Mémoires lügen hier, wie sie es Ney gegenüber thun, indem sie behaupten, Grouchy sei bereits von Napoleon früh am 17. Juni nach Gemblour geschickt, — eine Behauptung, die selbst Herrn Thiers nicht haltbar erscheint. Es liegt außer allem Zweifel, daß der angeklagte General seine Marschordre erst um

lehtere Verbindung scheint ihre Geburt nicht lange überlebt zu haben; jene Allianz aber, ein Werk Mazzini's, besteht fort und giebt allmonatlich durch ein Bulletin ein Lebenszeichen. Diese Kundgebungen thun sich im Allgemeinen durch ihre Heftigkeit hervor, wie denn z. B. dasjenige vom Februar die Frauen aufforderte, glühendes Del bereit zu halten, und dergleichen mehr Andeutungen einer baldigen Erhebung enthielt. Das letzte Bulletin vom Monat März ist noch heftiger gehalten. Es spricht von der Morgenröthe der Barrikaden, es sagt, daß nur noch ein Bulletin erscheinen werde, um die genaue Stunde der Insurrektion anzukündigen. Viktor Emanuel wird darin „König Sardanapal“ genannt. Wie man weiterhin wissen will, wäre zu Ostern in Neapel ein Pronunziamento vorbereitet gewesen. Jene Verhaftungen stehen fest; das Uebrige beruht mehr oder weniger auf Vermuthungen. Man fragt sich vielfach, wie denn die Garibaldische Partei zu der Mazzinistischen steht. In einem Briefe an die Wähler von Oziert in Sardinien, im Dezember geschrieben, spricht Garibaldi sich bitter genug gegen eine Regierung aus, welche geworden, wie diejenige des Re Bomba. Aber es scheint nicht, daß die Partei Garibaldi's sich durch ihre Ueberzeugung schon zu einer Verschmelzung mit der Mazzinistischen hat treiben lassen. Sie fühlt, daß Rom durch Garibaldische Expeditionen nicht zu gewinnen ist; aber aus diesem Prinzip hat sie noch nicht den Schluß gezogen, daß man das Regiment des „Königs Sardanapal“ umstoßen müsse. — Seit gestern geht das Gerücht, daß eine kleine Veränderung im Kabinete bevorstehe und daß der Präsekt von Neapel, Rudini, der sich bei dieser Gelegenheit durch seine Wachsamkeit ausgezeichnet, das Ministerium des Innern übernehmen würde.

Die Gerüchte, daß gegen Viktor Emanuel eine Erhebung im Gange sei, mehren sich; es heißt sogar, daß Mazzini den 21. März als Tag der Erhebung bezeichnet gehabt hatte, daß aber Gegenbefehl von Eugenio erfolgt sei, weil gewisse Vorereignisse nicht eingetroffen seien. Die Blätter sprechen ganz offen über diese Eventualitäten, ohne jedoch Besorgnissen Raum zu geben, daß schon jetzt ernstliche Ereignisse eintreten könnten. Garibaldi hat an Camillo Finocchiaro-Agrillo in Palermo folgenden Brief gerichtet:

Capri, 15. März 1869.

Mein lieber Camillo! Dank für Ihr freundliches Andenken. Sagen Sie unseren lieben Freunden von Palermo, daß es sehr angemessen sein wird, die Pfaffen tüchtig zu schütteln und ein Mal für alle Male die Erlösung des Vaterlandes zu verwirklichen. Es ist endlich Zeit! Einen Gruß an Alle.

Ihr G. Garibaldi.

Florenz, 29. März. Das heute erschienene italienische Grünbuch die römische Frage betreffend, liefert den Beweis, daß diese Frage sich noch im Wesentlichen auf demselben Standpunkte befindet, auf der sie durch die Garibaldische Invasion im Herbst 1867 gerückt worden war. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Die Altinstraße, 69 an der Zahl, datiren von Anfang Dezember 1867, mit welchem Termin insofern allerdings eine neue Phase in jener Angelegenheit begann, als die französische Regierung damals durch den Staatsminister Rouher in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. Dez. die bekannte Erklärung abgeben ließ. Italien dürfe sich niemals des Roms bemächtigen und die französischen Truppen würden so lange dort bleiben, als es die Sicherheit des Papstthums, oder bestimmter gesagt, die Sicherheit des päpstlichen Gebietes in seinen gegenwärtigen Grenzen erfordere. An diese Erklärung knüpfen denn auch die im gegenwärtigen Grünbuch veröffentlichten Depeschen zunächst an. Eine Depesche des italienischen Ministerpräsidenten, Grafen Menabrea, vom 12. Dezember 1867 drückt die Ansicht aus, daß nach Rouher's Worten der Zusammentritt, der damals bekanntlich von Frankreich vorgeschlagen und von den meisten Mächten schon abgelehnter Konferenz zur Lösung der römischen Frage überflüssig wäre; Italien werde sich hinfür die Formulirung von Vorschlägen enthalten, die nur dazu dienen würden, die tiefe Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und Italien in Bezug auf Rom ans Licht zu stellen. — Die italienische Regierung nahm von dieser Zeit an, Frankreich gegenüber, in der That eine zurückhaltende Stellung ein und begnügte sich, die etwaige thatsächliche Einmischung anderer Mächte in die römische Angelegenheit zurückzuweisen. Ein solcher Fall lag vor, als die gegenwärtig exilirte Königin Isabella von Spanien dem Kaiser Napoleon ihre Unterstützung zu einem gemeinsamen Handeln in Rom angeboten hatte. Graf Menabrea er-

die Mittagszeit des genannten Tages erhielt und bei dem fürchterlichsten Unwetter spät in der Nacht seinen Bestimmungsort erreichte. Grouchy's Handlungsweise steht in jeder Beziehung mit seinem schriftlich erhaltenen Befehle in Einklang. „Es war nicht Grouchy“, sagt Oberstlieutenant Chesney, „der seinen Marsch aufschob, bis die Hälfte eines Sommertages verstrichen; es war nicht Grouchy, welcher Grouchy mit 33,000 Mann nach Gemblour schickte, statt nach Wavre oder doch über den Dylefluß; es war nicht Grouchy, der den Befehl ertheilte, nach Osten zu marschiren, statt nach Norden; es war endlich nicht Grouchy, der sein Korps von der Hauptmacht Napoleons trennte.“ Auch die Maßnahmen, welche Grouchy am 18. Juni traf, werden in der lügnerrischen Weise getadelt und verdreht. Man giebt an, daß in der Nacht vom 17. auf den 18. Juni zwei Depeschen an diesen General gefandt seien; mit Recht aber bemerkt Quinet: „Die beiden Offiziere, welche diese Depeschen getragen haben, sollen wurden niemals bei Grouchy gesehen; kein Mensch war je im Stande, ihre Namen zu nennen; die Befehle, welche sie überbracht haben sollen, sind in dem Stabsregister nirgends aufgezeichnet zu finden; am wunderbarsten und verdächtigsten ist aber der Umstand, daß Napoleon in keiner von allen Depeschen, die er später verstand, Rücksicht auf die zwei nimmt, welche er vorgiebt, in der oben genannten Nacht an Grouchy geschickt zu haben. Er dringt niemals auf deren Ausführung; ja, er erwähnt derselben, wie dies doch, wenn sie wirklich existirt hätten, irgendwie hätte geschehen müssen, mit keiner Silbe.“ Lassen wir aber mit unbefangenen Blicke die Handlungen Grouchy's, welche er am 18. vornahm, ins Auge, so werden wir finden, daß dieselben ebenso gut ausgedacht, wie ausgeführt wurden. Es war eine Unmöglichkeit für ihn, Waterloo noch so zeitig zu erreichen, um an der Schlacht einen entscheidenden Antheil zu nehmen; und wenn er mit Aufbietung aller seiner Kräfte den Versuch dazu gemacht hätte, so hätte er gegen den Buchstaben und den Inhalt seiner Instruktionen gesündigt, die ihm ausdrücklich die Verfolgung des Blücher'schen Heeres auftrugen. Dennoch läßt sich kaum eine bittere und leidenschaftlichere Sprache finden, als die ist, womit die Lobredner Napoleons die Handlungsweise Grouchy's verdammen; dabei haben sie kein Wort der Anerkennung des brillanten Rückzuges, welchen dieser Feldherr am 19. und 20. Juni ausführte, jenes Rückzuges, der, unter den

klarte in Folge in einer an den italienischen Gesandten in Madrid, Corti, gerichteten Depesche vom 6. Januar v. J. bestimmt, Italien werde die Intervention einer anderen fremden Macht auf päpstlichem Gebiet durchaus nicht dulden. — Eine Initiative in der römischen Angelegenheit ergriff die italienische Regierung erst wieder durch die an die französische Regierung gerichtete Depesche vom 22. August, welche den Abzug der französischen Truppen aus dem Kirchenstaate forderte. In einer Depesche vom 4. Sept. faßte der italienische Gesandte in Paris, Nigra, die Unterredung, welche er über diese Angelegenheit mit Rouher gehabt, kurz zusammen und konstatirte, daß das Kabinet den gelegenen Zeitpunkt zum Rückzuge der Truppen von Civita-Vecchia noch nicht für gekommen erachtete, indessen doch erklärte, der Zeitpunkt müsse nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Die Antwort Menabrea's vom 11. September konstatirte darauf, diese Erklärung habe auf die italienische Regierung einen schmerzlichen Eindruck gemacht. — In der letzten Depesche an Nigra vom 28. November sagte Graf Menabrea, er habe nicht die Absicht, eine Diskussion wieder zu eröffnen oder fortzusetzen, welche vielleicht jetzt doch nicht zu einem praktischen Resultat würde führen können; er wünsche nur ausführliche Vorbehalte bei der Stelle der Rouher'schen Depesche vom 31. Oktober zu machen, wo auf die Folgen angespielt werde, welche der Rückzug der kaiserlichen Truppen nach sich ziehen würde. Er müsse bedauern, daß die Befürchtungen Herrn v. Rouher's sich auf eine unrichtige Beurtheilung der inneren Verhältnisse Italiens stützen, die man so darzustellen beliebe, als sei die Revolution vor der Thür, während die Thatfachen doch beständig bewiesen, daß Italien sich einer Ruhe erfreue, welche die Mäandere der feindlichen Parteien nicht zu stören vermöchten. — Zum Schluß bemerkte Menabrea: Unser Anliegen kann keinen anderen Beweggründen zugeschrieben werden, als dem aufrichtigen Wunsche, eine Ursache beständiger Beunruhigung beseitigt zu sehen, welche dem guten Einverständnisse beider Regierungen nur schaden kann und die Eigenliebe aller Italiener unnützer Weise verlegt.

Großbritannien und Irland.

London, 28. März. Seit einigen Tagen machte sich unter der Menge, welche die lebhaftesten Straßen der Hauptstadt durchzieht, ein stark hervortretendes militärisches Element bemerklich. Man berichtet darüber:

Kleine Truppen von Mannschaften in meist grauen und schwarzen Uniformen, mit Säbel und Bajonet, waren an sämtlichen Eisenbahnstationen einsteigend oder aussteigend, zu sehen und suchten außerhalb derselben ihren Weg mit all der Ungewissheit, welche den Krieger auf dem Marsche charakterisirt, sobald er aus Reih und Glied getreten ist. Hier kam ein schlanker, leichtfüßiger Jüngling, dessen Gesichtswinkel sowohl wie sein friedlicher Uebergeher die City als sein Hauptquartier verrieth, wenn auch über dem Kinde eine jöttige Bärenmähne ein harmloses Angesicht überlagerte und unter demselben eine Bajonettseide hervorlugte. Dort stiegen stattliche Söhne der schottischen Berge in der Nationaltracht und mit nackten Beinen graulicht einher. Während man fast Jahrtausend Jahren keinen uniformirten Offizier auf der Straße gewahrt, es sei denn bei einer Parade, machten sich Schleppsäbel und Sporen an vielen Orten so bemerklich, daß man alsbald zum Schluß kam, es sei für den Träger ein Genuß, den er nicht alle Tage habe. Legeres war allerdings der Fall, denn alle diese militärischen Erscheinungen gehörten den Freiwilligenkorps an, die sich auf ihren heutigen großen Wandervogel vorbereiteten. — Heute schon in der Morgenfrühe drängten sich an allen mit Dover in Verbindung stehenden Bahnhöfen die einzelnen Korps, welche von hier aus sich in geschlossener Ordnung nach der Küste begaben. Mit klingendem Spiel trafen sie ein und das Einsteigen in die Käge ging mit anerkennenswerther Ordnung vor sich. Die Disposition für die Schlacht bei Dover ist die alte, und vom militärischen Standpunkte betrachtet sind die Annahmen durchaus nicht sehr wahrscheinlich, in dessen macht das durchaus nichts zur Sache, wofür nur geknallt wird. So wird denn wiederum ein Feind an der englischen Küste landen, der er sich in den Kopf setzt, ungesäumt die Höhen von Dover zu stürmen. Die Besatzung dort ist indessen von gleicher Kampflust befeuert und kommt dem ausländischen Dränger halbwegs entgegen und das Treffen beginnt. Im Verlaufe desselben bringen die Angreifer in die Werke ein, werden aber schließlich um britischer Tapferkeit poetische Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wieder aus denselben hinausgeschlagen. Jeder Mann hat 25 Patronen erhalten, und auf das es nicht an den übrigen Ruchaten fehle, theilte man sich die Werke der Festung sowie 7 Kriegsschiffe des Feindes an dem Feuer, das unter solchen Umständen auch den Tapfersten unter den Freiwilligen genügen dürfte.

Der „Morning Advertiser“ hat bei dieser Gelegenheit die Naivität zu behaupten, wenn Napoleon (der Erbfeind dieses radikalen aber frommen Blattes) nicht seine Hand nach Belgien ausstrecke, so sei das zum großen Theil seiner Furcht vor den Heerschaaren der Freiwilligen zuzuschreiben. „Daily-News“ sieht englische Mäandere im Allgemeinen und das der Freiwilligen insbesondere mit mehr nüchternem Auge an und rath, weniger auf Schaulust und Spektakelstücke zu geben, sondern sich den wirklichen Krieg zum Muster zu nehmen. Dabei folgt ein Hinweis auf die Uebungen der preussischen Armee und speziell auf das

schwierigsten Umständen unternommen, von Sachverständigen als ein Meisterstück kühler und besonnener Feldherrnkunst gelobt wird.

Allein der uns zugemessene Raum verbietet uns, noch weiter die ungerechten und böswilligen Anklagen gegen Grouchy, welche von Schriftstellern der bezeichneten Klasse ausgehen, zu verfolgen; wir ziehen es vor, uns noch mit wenigen Worten mit den Maßnahmen der Allirten zu beschäftigen. Mag auch hier mancher Punkt kontrovers sein, wir haben es dabei doch selten oder niemals, wie Chesney sagt, mit „böshafter Lügengeweb“ (malignant fabrications) zu thun.

Die bekannte und verdienstvolle Schrift von dem preussischen Generale Karl von Clausewitz, „der Feldzug von 1815“, ist von verschiedenen Seiten angegriffen worden; auch Wellington fand sich veranlaßt, im Jahre 1842 in die Arena hinabzusteigen und die Darstellung zu kritisiren und zu bemängeln, welche Clausewitz von dem in Rede stehenden Feldzuge entwarf; allein der englische Feldherr und Staatsmann zählte damals ungefähr 73 Jahre, sein Gedächtniß war nicht mehr sehr scharf und seine Ausstellungen sind an mehr als einer Stelle unzutreffend und ungenau. Unseres Wissens hat aber kein militärischer Schriftsteller diese Kritik Wellington's in ein richtiges Licht gestellt, als Oberstlieutenant Chesney. Er ist durchaus kein blinder Verehrer Wellington's, er hebt die hohen Verdienste seines großen Landsmannes gebührend hervor; zu derselben Zeit aber faßt er die Ereignisse von 1815 mit einem wahrhaft unparteiischen Blicke auf und stellt, wie dies jeder genaue, scharfblickende Forscher thun muß, Blücher und die Preußen als die Haupthelden des Feldzuges von 1815 hin. Er leugnet nicht, daß Wellington, indem er bei Waterloo Stand hielt und socht, eine richtige Strategie befolgte, er lobt die taktischen Dispositionen desselben in der Schlacht, er preist den Muth und die große Tapferkeit der britischen Krieger; dagegen kann er nicht umhin, an den strategischen Anordnungen Wellington's, soweit dieselben den Beginn des Feldzuges betreffen, Manches zu tadeln.

(Schluß folgt.)

kürzlich von Major Grodenough von der Artillerie geschilderte Divisionsmanöver bei Saarlouis.

Amerika.

Washington, 30. März. (Kab.-Tel.) Der Senat besteht auf der Modifikation des Aemterbestätigungsgesetzes, das Repräsentantenhaus dagegen auf Verwerfung desselben. Die Angelegenheit ist einem gemischten Komitee überwiesen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. April.

— Der Oberpräsident Herr v. Horn ist heute (Donnerstag) Mittag nach Königsberg abgereist. — In den letzten Tagen empfing Se. Excellenz noch eine große Anzahl Besuche von Personen, die dem Scheidenden ihre Verehrung ausdrückten. Gestern überreichte eine Deputation aus Schrimm, darunter der Bürgermeister dieser Stadt, dem Herrn Oberpräsidenten das Diplom als Ehrenbürger von Schrimm.

— Die „**Neue Posener Zeitung**“, welche am 1. Januar d. J. ins Leben trat, hat mit dem heutigen Tage zu erscheinen aufgehört.

— Die **Lehrerschule des Vereins junger Kaufleute** zählte im vergangenen Schuljahre in drei Klassen 90 Schüler, welche von den Lehrern, Herren Hecht und Töplis, hauptsächlich im kaufmännischen Rechnen, in der Handelswissenschaft, im Deutschen und in der Geographie unterrichtet wurden. Am 23. März d. J. wurden 11 jungen Leuten, welche die vorchriftsmäßigen 4 Semester absolviert hatten, die Abgangszeugnisse erteilt, und 6 von ihnen prämiert. Das neue Schuljahr beginnt den 8. April; die Aufnahmeprüfung findet am 7. April Abends 8 Uhr statt. Vielleicht tritt im Laufe dieses Jahres zu den Unterrichtsgegenständen noch das Französische hinzu.

Wollstein, 31. März. Vor ca. 8 Tagen hielten sich in mehreren Ortschaften des hiesigen Kreises angeblich zwei Haudwerksburschen: Nedtwig aus Beuthen und Unverricht aus Freiburg, auf, die ziemlich elegant gekleidet waren und auf verschiedenen Stellen goldene Uhren nebst Ketten theils verkauft, theils gegen andere vertauschten. Bei einigen besonders wohlhabenden Landeuten wollten sie auch Uhren gegen Entnahme von 5 bis 6 Thlrn. verlegen, was ihnen jedoch nicht gelang. Als der in Kopitz stationirte Gendarm Wendt Kunde von diesem Treiben erhielt, begab er sich hierher, wo dieselben sich am 24. d. M. aufgehalten, erfuhr jedoch, daß sie bereits weiter nach Braunsdorf gereist seien. Der hiesige Distriktskommissar, Herr Walter Neßling, in dessen Distrikt mehrere Uhren verkauft wurden, telegraphirte sofort nach Braunsdorf, Wissa und Rawicz. Nedtwig wurde in Folge dessen am 25. d. M. in Braunsdorf, und Unverricht, für den an demselben Tage poste restante Braunsdorf eine Kiste mit Uhren von Berlin ankam, in Wissa festgenommen. Beide befinden sich zur Zeit in Braunsdorf in sicherem Gewahrsam. Man vermuthet, daß der Uhrenverkauf entweder mit dem im Juni v. J. in Berlin verübten Diebstahl an Uhren im Werthe von 7000 Thlr. in Verbindung steht, oder aber, daß die Uhren und Ketten überhaupt nur vergoldet seien und eine Gaunerei im Spiele sei. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Xrotoschin, 29. März. [Dekanats-Geschäfte; Testamente; memento mori zur Eisenbahn-Angelegenheit.] Die Geschäfte des Xrotoschiner Dekanats verfiel jetzt bis zur definitiven Besetzung der hiesigen Probstei- und Dekanatsstelle interimistisch der Probst Mierzejewski aus Wajtkow. — Der in dem von hier eine halbe Meile entfernten Dorfe Kobierno unlängst verstorbenen Probst Seliger hat sein ganzes nicht unbedeutendes Vermögen, mit Ausnahme von Kleinigkeiten der dortigen Kirchengemeinde zur Erbauung einer neuen Kirche oder Stiftung eines Armen-Hospitals vermacht, und diese Zuwendung in seinem Testament durch die Anführung motiviert, daß er ohne Vermögen die Pfarre übernommen und sein ganzes Vermögen erst vom Benefizium und von der Gemeinde erworben habe, — fiat ergo restitutio. Ein Verwandter des Testators, welcher ihn in seiner Studienzzeit unterstützt haben will, hat daher dieses Testament in einer unmittelbaren Eingabe angezweifelt. Anders hat Dekan Nowakowski von hier gehandelt, denn er hat seine Schwester und Wirthin zu seiner Universalerbin eingesetzt. Er soll aber auch schon bei Lebzeiten der Kirche namhafte Zuwendungen gemacht haben. — Die hiesige, über vierzigjährige Katharin, Louise Schwarz, hat, obwohl sie verwandt besitzt, ihr ganzes Vermögen von gegen fünf- bis etwa sechshundert Thalern der hiesigen katholischen Kirche testamentarisch vermacht, sich bereits eine Grabstelle für zwanzig Thaler angekauft, eine Gruft mauern, auf den Grabeshügel ein Eisengitter aufstellen und an letzterem sogar schon eine Grabestafel, welche ihren Vor- und Zunamen und das Datum ihrer Geburt trägt und ihre Asche sanft ruhen läßt, anbringen lassen. Einen Sarg hatte sie sich bereits früher angekauft, der bei ihr resp. auf dem Boden aufgestellt ist und sie an ihren Tod erinnern soll. — Während man früher glaubte, daß der hiesige Bahnhof der projektirten Eisenbahn Dels, Miltich, Xrotoschin u. s. w. dort erbaut werde, wo jetzt die Chaussee von Zdun einmündet, hat man jetzt dafür die Gegend der sogenannten drei Windmühlen in Aussicht genommen. Wenigstens hat sich dafür das hiesige Kreiskomitee in einer unlängst abgehaltenen Versammlung erklärt. Danach würde der Bahnhof mehr nach der Ralschiner Vorstadt gerückt werden, während er nach der früheren Projektirung an der Zdunyer Vorstadt zu stehen gekommen wäre.

Der Oberpräsident der Provinz Preußen, Herr v. Horn,

ist heute an seinen neuen Bestimmungsort, Königsberg, abgereist. Er hatte sein hiesiges Amt schon am 23. v. Mts. in die Hände seines Nachfolgers, des Grafen v. Königsmarck niedergelegt, aber noch die Einladung des aus Mitgliedern des hiesigen Regierungskollegiums und namhaften Personen der Stadt und Umgegend gebildeten Festkomitees zu einem Abschiedsdinner angenommen, welches am 30. März stattgefunden hat. Ueber 200 Personen aus allen Kreisen der Provinz waren dazu hier in dem großen Saale von Sterns Hotel vereinigt. Hohe Militärs, Spitzen der Zivilbehörden, angesehene Grundbesitzer und Bürger, Geistliche, Landräthe und Bürgermeister, auch eine Deputation des Bromberger Regierungskollegiums waren anwesend, um feierlich von Herrn v. Horn zu scheiden. Nicht ohne Grund konnte der Graf v. Königsmarck, welcher die Reihe der Toaste und Ansprachen mit einem Hoch auf Se. M. den König eröffnete, bemerken, er glaube die Provinz hier vertreten zu sehen und nirgends besser als hier den warmen Gruß bestellen zu können, welchen Se. M. ihm vor wenigen Tagen an die Bewohner des Großherzogthums mitgegeben. Zugleich konstatirte Graf K. das Zeugniß hoher Anerkennung, welches dem Scheidenden durch diese Versammlung gegeben werde. Das Wohl des Herrn v. Horn brachte als höchster anwesender Vertreter der Verwaltungsbehörden der Provinz der General-Superintendent Franz „dem Ersuchen des Festkomitees gerne entsprechend“ aus. In schlichter, warmer Weise berührte er die großen Verdienste desselben auf allen Gebieten seines Verwaltungsbereiches. Gott sei mit ihm gewesen, und habe es ihm gelingen lassen, denn er sei ein Mann voll tiefer Gottesfurcht und reinen Strebens. Oberregierungsath von Bunting schloß daran den Toast auf die allgemein gefeierte Gemahlin des Herrn v. Horn. In ihrem Besitz trage er die schönste Bürgschaft seines Glückes auch in die neue Heimath. Der Appellationsgerichtspräsident, Graf v. Schweinitz, richtete an Herrn v. Horn herzliche Abschiedsworte Namens der Justizbehörden.

Walten bewährt, daß er den Männern des Rechts als „einer der Ihrigen“ erschienen. Oberbürgermeister Raumann aus Posen brachte den Dank der Stadt Posen. Er hob besonders die Herzengüteigenschaften des Scheidenden hervor und wie seine und seiner Gemahlin thatkräftige Hülfe der Armen und Kranken so unablässig zugewendet war. Den Abschiedsgruß der Regierung zu Bromberg brachte der Oberregierungsath Graaf. Die Verdienste des Scheidenden um die Hebung der Landwirtschaft, der Provinz legte Herr v. Tempelhoff-Dombrowski, Vorsitzender des landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz, dar und denselben Gegenstand besprach demnächst auch der Dekonomie-Direktor Herr Lehmann-Nitsche. Geh. Regierungsrath Dr. Mehring gedachte der großen Förderung, welche der Schule und Kirche durch Herrn v. Horn geworden, wobei er auch einige interessante Zahlen brachte. Landrath v. Suchodolski nahm Abschied Seitens der Landräthe der Provinz, deren Veteran er ist.

Herr v. Horn selbst ergriff mehrmals das Wort um zu danken und näher auf das Gesagte einzugehen. Er war augenscheinlich aufs Tiefste bewegt und ergoß sein Herz mit jener rückhaltslosen Offenheit, deren nur ein Mann von reinen Absichten und gutem Gewissen fähig ist. Indem er zurückblickte auf den Lauf seiner hiesigen Erlebnisse, vergegenwärtigte er der Gesellschaft die Lage der Dinge bei dem Antritt seines Amtes im J. 1863; umfomehr schien ihn die Erinnerung an jene bewegte Zeit, und an spätere bedeutende Momente zu ergreifen und zu improvisirter Darlegung der Motive seines Handelns zu veranlassen. Dankbar erkannte er dabei die einmüthige Unterstützung an, die ihm von der deutschen Presse und den verschiedenen politischen Parteien in den großen nationalen Fragen geworden sei. Er stand nicht an, dabei zu bekennen, daß er mit warmer Sympathie des Herzens für die polnische Nationalität hergekommen sei. Ihre patriotischen Gefühle, ihre Anhänglichkeit an Kirche, Sprache, Sitte, müsse er achten, als aus edler Wurzel entsprossen. Aber kein verständiger Pole dürfe sich der Erkenntniß verschließen, daß die großen Ereignisse der Geschichte, die einen Theil Polens an Preußen gebracht, nicht mehr rückgängig gemacht werden könnte. Er habe fordern müssen, daß sie, ob sie schon Polen wären, doch gute Preußen würden. Die Prinzipien der preussischen Verwaltung, wie sie ihm von Sr. Majestät dem Könige vorgezeichnet, dessen landesväterlicher Wille ihm die höchste Richtschnur gewesen, dessen Ministerium ihn kräftig unterstützt, fasste er in den Worten zusammen: edel, gerecht, wohlwollend. Des Beistandes der Königlichen und Kommunal-Behörden der Provinz in allen ihren Geaderten gedachte Hr. v. Horn mit großer Anerkennung und schloß dann mit warmem Dank für die reiche und vertrauensvolle Unterstützung, die ihm noch auf dem letzten Provinzial-Landtage unter der Führung des Grafen Königsmarck als Landtagsmarschall Beihufs Begründung einer neuen Provinzial- und Blindenanstalt zu Theil geworden sei. Die trefflichen und bewährten Eigenschaften seines Amtsnachfolgers hervorhebend und ihm Glück und Erfolg wünschend in der fernern Leitung der Provinz Posen schloß Hr. v. Horn seine bedeutenden Antworten mit einem Hoch auf dieselbe. Rede und Wechselrede begleiteten so das Festmahl, das uns in seinem Verlauf an den Englischen Gebrauch bei derartigen Festlichkeiten erinnerte, die wenn auch nicht offiziell, ihre politische Bedeutung doch nicht verleugnen können und recht eigentlich dazu bestimmt sind, der öffentlichen Meinung zu einem freien und vollen Ausdruck zu verhelfen.

Wenn der Graf Schweinitz in seiner Rede unter Anderm bemerkt hatte, alle, die Herrn v. Horn amtlich angegangen, auch diejenigen, die ihren Zweck bei ihm nicht erreicht, hätten ihn wenigstens mit der tröstlichen Gewissheit verlassen, „er wollte doch das Rechte“, so war dies vielleicht eine der am meisten charakteristischen Bemerkungen über Herrn v. Horn. Dies aber und Alles, was zu Ehren des gefeierten Gastes bei dieser Gelegenheit ausgesprochen wurde, hatte darum einen so guten Klang, weil die öffentliche Meinung, wie sie sich in einer unabhängigen deutschen Presse so in der Thatfache dieser Festversammlung fund gegeben, es so einmüthig unterstützt hat.

Und Herr von Horn hat das verdient.

Nicht nur der zahlreichen Verbesserungen und Werke gedanken wir dabei, die er in seiner obgleich nur sechsjährigen Verwaltungsperiode theils veranlaßt und durchgeführt, theils eingeleitet hat, höher noch als die Werke setzen wir den Geist, in dem er die Provinzial-Verwaltung geführt und mit dem er auch deren Organe mehr und mehr durchdrungen hat. Ja, mächtig setzte die rastlose Triebkraft dieses energischen Herzens den ganzen ihm unterstellten Behörden-Organismus fort und fort in Bewegung. Pünktlichkeit, Gründlichkeit, Sachlichkeit — worunter wir hier die entschiedene Unterordnung des subjektiven und persönlichen Elements verstehen wollen — bei strenger Beachtung des Gesetzes, das Herr v. Horn als gründlich geschulter preussischer Jurist und langjähriges Mitglied des Kompetenzgerichtshofes zu Berlin in umfassender Weise kannte und mit einem gewissen Kultus („er war einer der untern“) verehrte: Das waren die Cardinaleigenschaften, die Herr v. Horn von seinen Organen verlangte und mit denen er selbst, getreu seiner Devise: „juste ac sincere“ überall voranging.

Schneidig führte Herr von Horn das Schwert der ihm anvertrauten umfassenden Amtsgewalt. Aber keineswegs in der Handhabung der Disziplin, oder etwa auf dem Gebiete der Polizei — zumal der politischen — lag der Schwerpunkt seiner Thätigkeit. Alle Hebel seiner Kraft setzte er vielmehr ein für die Befriedigung reeller Bedürfnisse der Bevölkerung. Wo immer er solche erfaßte, ergriff er die Gelegenheit beim Schopfe, und ruhte nicht eher, bis er das irgend Mögliche erreicht hatte. Und das ohne Unterschied der Nationalitäten, Konfessionen, Stände und politischen Parteien, eben so auf dem Gebiet der idealen, als der materiellen Interessen.

Als langjähriger Direktor im Finanzministerium kannte Herr v. Horn sehr wohl die Wege um den praktischen Universal-Hebel „Geld“ der Provinz in einem früher noch nicht dagewesenen Maße aus Staatsfonds zufließen zu machen. Kommunen, Kreis- und Provinzialstände boten dem Oberpräsidenten und seinen Organen, deren Einsicht und guten Willen vertrauensvoll, zu gemeinnützigen Unternehmungen die Hand, und so ging es rastlos in der großen Werkstatt der Verwaltung fort mit der Bereitung iener Waffen der Zivilisation, mit welchen

Preußen im Frieden erst wahrhaft zu erobern hat, was es im Kriege gewonnen.

In dieser vollen Hingabe an praktische Zwecke, in diesem straffen Vorwärtsgang mit gespannten Muskeln auf erreichbare Ziele mit größter Selbstlosigkeit und Objektivität, auf gerader Bahn des Gesetzes über alle Hindernisse fort, die das getheilte nationale, kirchliche und politische Wesen, die Ungleichheit und Schwäche der geistigen und materiellen Entwicklung dieses der höheren Kultur erst spät eröffneten Landestheils jedem Fortschritt in den Weg legt, spricht sich der Geist der Verwaltung des Herrn v. Horn aus und im Geist seiner Verwaltung lag das Geheimniß seiner Erfolge.

Seine Initiative an allen Enden, sein Berichtsfordern und Kontrolliren, sein Drängen und Treiben im Ganzen, bei großer, zuweilen peinlicher Genauigkeit im Einzelnen, seine Hie und da herbe Schärfe konnte Manchem unbequem, selbst ärgerlich werden. Doch war es ihm auch wieder eigen, mit so ungekünstelter Wärme auf die einzelne Persönlichkeit einzugehen, und zumal, wenn seine Hilfe in Anspruch genommen wurde, unermüdlich mit Rath und That die Hand zu bieten, daß er sich alle gewann, die sich ihm wirklich näherten. Unter der scheinbar scharfen Außenfaser verbarg sich ein vielleicht zu weiches Herz. „Er war eine Rose mit Dornen“, sagte uns kürzlich Jemand, der amtlich Allerlei über ihn zu klagen gehabt, oder doch zu haben geglaubt hatte, ihn aber doch lieben mußte.

Nicht wenige politische Männer leben heute der Meinung, der Organismus der Regierungskollegien habe sich überlebt. Hr. v. Horn, der das Präsidium der hiesigen Regierung unmittelbar und mit straffer Hand führte, war nicht dieser Ansicht. In den unvergesslichen Abschiedsworten, welche er am 23. März an das Regierungskollegium richtete — wiederholt übermannte ihn dabei seine innere Bewegung — berührte er diesen Punkt. „Ich kann diese Verwaltungs-Meinung nicht theilen“, erklärte er, „ich habe diese Maschine bewahrt gefunden. Sie arbeitet ihrer Zusammensetzung nach im Ganzen schwermüthig, aber — gut und scharf, und wenn es in einzelnen Fällen darauf ankommt, echt preussisch, auch — schnell.“ Aus dem Munde eines Mannes, der von seinen Mäulen wahrlich verlangte, daß sie nicht bloß klapperten, sondern auch Mehl gäben — ein bemerkenswerthes Urtheil.

Wir können nicht von unserem bisherigen Oberpräsidenten scheiden, ohne ihm für seinen neuen Wirkungsfreis herzlich Glück zu wünschen. Nicht so rosenfarben freilich schauen wir denselben an, wie ein Redner des Festmahls, welcher äußerte, Herr v. Horn werde dort weniger schwierige Gegenstände finden, als im Großherzogthum. Wir glauben unsre lieben Landsleute dort anders zu kennen. Kernig aber bis zur Knorrigkeit bieder, aber dabei mißtraulich gegen Alles, was von oben kommt, werden sie es ihrem neuen Oberpräsidenten sicherlich nicht leichter machen. Die politischen Gegenstände danken uns dort von einer zum Theil unerträglichen Schroffheit. Hochtours unter den Konserverativen, Jakobiten — ten unter den Liberalen. So gemahnt uns das dortige Portetreiben in manchen Gegenden an die Zeiten der Kavaliere und Rundköpfe und wie Mancher möchte hohe Campden spielen. Das große politische Versöhnungsfest, welches die Nation nach der Völkerschlacht bei Königgrätz gefeiert, sich beugend unter das Gottesgericht, das im äußern und innern Streit zugleich entschieden — es scheint für Viele dort nicht vorhanden oder bereits verblühen zu sein. Im kleinlichen Streit wird vergessen, wie große Führer Gott dem preussischen Volk in unserm Könige und dessen ersten Minister geschenkt hat und daß, wer vorwärts will, ihnen und den Männern ihres Vertrauens ohne Rückhalt folgen muß.

Gott schenke Herrn v. Horn das Vertrauen der lieben preussischen Landsleute und gebe es ihm, ihre Fähigkeit mit seinem milden Feuer zu besiegen!

Sitzung der Stadtverordneten

am 31. März.

Den Vorsitz führt Herr Rechtsanwalt Pilet. Anwesend sind die Stadtverordneten H. v. Alch, R. Alch, v. Bielefeld, S. Briske, M. Czapski, Dahle, Sedert, Garfey, Gersel, Dr. Handtke, W. Jaffe, L. Jaffe, S. Jaffe, Janowicz, Knorr, Löwinski, C. Mamroth, Wäge, C. Meyer, Wägel, Mitykowski, S. Reimann, J. Reimann, R. Schmidt, G. Schulz, L. Tark, Dr. Wenzel. Seitens des Magistrats wohnen der Bürgermeister Koblitz und die Stadträthe Annus, v. Giebowski, Dr. Samter und Stengel der Verhandlung bei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende mehrere geschäftliche Mittheilungen. Magistrat zeigt unter dem 24. März an, daß am 5. April, Vormittags 10 Uhr, die neuen Theater-Decorationen besichtigt werden sollen. — Herr Herrn. Hirschberg bittet, ihm die Zustimmung zur Errichtung einer Privat-Pfandleihsbank, ähnlich der Högelschleichen, zu erteilen. Der Vorsitzende schlägt vor, das Gesuch an den Magistrat Behufs Bescheidung des Petenten zu weisen. Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorschlage einverstanden. — Von Seiten der Baukommission ist Magistrat vor einiger Zeit Betreffs der Beibehaltung der alten Höfengleitung und der Fontaine vor dem Rathhause interpellirt worden. Magistrat antwortet in einem Schreiben an die Versammlung, daß er nicht gesonnen sei, die alte Holzröhrenleitung zu kassiren.

Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand die Notizen-Beantwortung über die Markall-Bonds-Rechnungen pro 1865 und 1866. Nach dem Berichte des Herrn Löwinski hat Magistrat die von der Versammlung gezogenen Notizen zwar beantwortet, doch hat die Kommission gegen die Beantwortung mehrere Einwendungen zu machen, an die sie folgende Anträge knüpft: 1) Magistrat wolle künftighin Einnahme und Ausgabe nicht künstlich abrunden, sondern in ihrer wirklichen Höhe angeben. 2) Magistrat wolle die Straßenreinigung künftighin nur im Wege der Submision vergeben. Beide Anträge der Kommission werden von der Versammlung angenommen.

Herr Löwinski referirt darauf gleichfalls über den zweiten Gegenstand, betr. die Anlage einer Brückenwaage. Magistrat hat sich bereits unter dem 10. Dezember v. J. über den aus der Versammlung eingebrachten Antrag auf Errichtung einer Brückenwaage ablehnend ausgesprochen, da er die Kommune zur Herstellung eines Wiegeamtes nicht für verpflichtet hält. Die Versammlung hat den Antrag unter Angabe neuer Gesichtspunkte nochmals an den Magistrat zurückgehen lassen, der jedoch bei seinem Beschlusse vom 10. Dezember v. J. beharrt. Hierauf beantragt die Kommission, daß, da die von der Versammlung angeführten Gesichtspunkte vom Magistrat in seinem Antwortschreiben gar nicht berührt und berücksichtigt worden sind, eine gemischte Kommission niedergesetzt werden möge, um die verschiedenen Meinungen zum Austrage zu bringen. Nach Annahme des Kommissionsantrages ernannt der Vorsitzende aus der Versammlung die Herren Löwinski, Sedert und Briske für die gemischte Kommission.

Den Nachtrag zum Regulativ für die Gasanstalt betreffend liegen der Versammlung zwei Anträge der Baukommission vor. Der erste fordert die Innehaltung der Gasabnehmer, der andere eine Aenderung des § 1 des Regulativs: Jede projektirte Gasanlage muß der Direktion der Gaswerke angezeigt und darf vor Ertheilung der Genehmigung nicht begonnen werden — dahin, daß die Genehmigung des Projekts innerhalb dreier Tage erteilt resp. abgelehnt werden müsse. Gegen den

(Beilage)

ersten Antrag hat sich Magistrat erklärt, weil in den Gaszählern ein Kapital von 26,000 Thaler fließt, die Miete allein sich auf 1990 Thlr. in diesem Jahre belaufe und die Kosten der Reparaturen mit jedem Jahre größer werden. Nach kurzer Diskussion wird der erste Antrag der Baukommission auf Antrag des Herrn Nitzkowski an die Finanzkommission zur Beratung des finanziellen Punktes gewiesen, der zweite Antrag wird von der Versammlung abgelehnt und somit § 1 des Regulativs in seiner ursprünglichen Fassung genehmigt.

Der Finanzplan zur Reorganisation der Elementarschulen ist in der Kommission, Namens derer Herr Nitzkowski referiert, im Umfange der Vorlage des Magistrats genehmigt und der Antrag beschlossen worden, der Versammlung die Erhöhung des Elementarschulensatzes pro 1870 um 4434 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., welche zur Ausführung der Reorganisation erforderlich sind, zu empfehlen. Eine Aenderung hat die Kommission nur hinsichtlich der Remuneration der Dirigenten der Schulen mit je 100 Thlr. beschlossen und die Worte „auf besondere Anweisung“ gestrichen, indem sie die zur Remuneration erforderlichen 700 Thlr. dem Magistrat einfach zur Disposition stellt. Der Antrag der Kommission wird ohne Debatte von der Versammlung mit überwiegender Majorität angenommen.

In Betreff des Gesuches der Fischer-Innung um Verlegung des Fischmarktes nach dem Sapiehaplag theilt Herr Stadtrath Annuß mit, daß dem Wunsche der Petenten nicht Folge gegeben werden könne. Die Beisehung der Wirtshäuser in diesem Sinne wird dem Magistrat anheim gestellt.

Die Anschaffung eines Dienstrodes und einer Dienstmütze für einen Kommunal-Exekutor, die Ausgabe von 10 Thlr. erforderlich, wird von der Versammlung genehmigt.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betrifft den Verkauf des städtischen Grundstücks über dem Kanal an der früheren Breslauer Thormache. Die Angelegenheit ist, wie Herr Bielefeld berichtet, zwar in der Bau-, nicht aber in der Finanzkommission zur Beratung gelangt. Die Baukommission schlägt sich dem Antrage des Magistrats an, die gegenwärtig unbenutzte städtische Parzelle von 1 1/2 □ Ruthen an die Besitzer der Breslauer Thormache für den gebotenen Kaufpreis von 400 Thlr. zu verkaufen. Vom Vorsitzenden wird die Mittheilung gemacht, daß 5 Bewerber an der Breslauer Thormache nachträglich 500 Thlr. für das Grundstück offeriren und um Ertheilung des Zuschlags ersuchen. Dieselben wollen daselbst ein Verkaufslot errichten und verpflichten sich, dasselbe ganz im Baustile des etwa zu errichtenden Gebäudes zu bauen. Herr Ramroth beantragt, die Sache nunmehr an die Finanzkommission gehen zu lassen; von anderer Seite wird dagegen der Antrag gestellt, den ordnungsmäßigen Gang innezuhalten und die Angelegenheit dem Magistrat zu überweisen zur Abhaltung des Licitationstermins am 28. April d. Der erste Antrag wird von der Versammlung abgelehnt, der letztere angenommen.

Auf einen Dringlichkeitsantrag des Herrn Ramroth genehmigt die Versammlung schließlich unter Vorbehalt der formellen Abstimmung, die nach der Geschäftsordnung heute nicht zulässig ist, die Unterzählung von 60 Thlr. an eine Mittme.

Nach Schluß der öffentlichen Sitzung bleiben die Mitglieder zu einer vertraulichen Besprechung beisammen.

Vereine und Vorträge.

In der letzten Sitzung des hiesigen Gabelsbergerischen Stenographen-Vereins wurde der Vierteljahrsbericht erstattet, aus dem wir folgendes hervorheben: Der Verein hielt seit Neujahr 1869 3 Monats-Sitzungen und 10 Übungsversammlungen ab, wozu noch die zur Feier des Geburtstages Gabelsbergers (des 9. Februar) abgehaltene Festversammlung kommt, in welcher der Festvortrag den Entwicklungsgang und gegenwärtigen Stand der Gab. Stenographie vorführte, der den hohen Werth dieser Kunst und ihren allgemeinen Werth schon dadurch bewahrheitet, daß 20 Jahre, die seit dem Tode des Begründers des Systems verfloßen sind, genügt, um die damalige Zahl seiner Anhänger um das 4- bis 5-hundertfache anwachsen zu lassen. Trotz der auch in Posen vielfach hervortretenden Vorurtheile gegen diese Kunst und mancher Hindernisse zählt der Verein gegenwärtig 42 Mitglieder, darunter 2 Ehren- und 3 korrespondierende Mitglieder. Der Vorstand des Vereins mit anderen stenographischen Körperschaften wurde durch rege Korrespondenz aufrecht erhalten, die Vortheile des Vereins und der in demselben bestehende Bezirke sind wiederum vergrößert worden, so daß letzterer jetzt 10 Zeitschriften Gabelsbergerischen Systems enthält. Besonders zu erwähnen wäre, daß der Verein dem zum Zwecke der Verbreitung und Förderung des Gab. Systems bei der im August vorigen Jahres in München stattgehabten Jubelfeier gegründeten deutschen Gab. Stenographenbund beigetreten ist und daß in der letzten Sitzung der bisherige Schriftführer des Vereins wegen Uebersiedelung nach Berlin sein Amt niedergelegt hat. Ein Gleiches wird in Kurzem von Seiten des Vorsitzenden, ebenfalls wegen Verlassens des hiesigen Ortes, geschehen. Die Erwahlten werden in der nächsten, den 10. April stattfindenden Monats-

sitzung erfolgen. Auch sei noch erwähnt, daß Anfang April ein neuer Unterrichtskursus beginnen soll, der 20 Unterrichtsstunden umfassen wird, so daß er bei wöchentlich 2 Lektionen — Mittwoch und Sonnabend 7—8 Uhr Abends — im Juni beendigt sein wird und also auch denen Gelegenheit zur Erlernung der Stenographie gegeben ist, die in ihrer Zeit sehr beschränkt sind. Jeder Teilnehmer am Kursus hat zur Vereinskasse für die Lehrmittel — die in Kommission der hiesigen Buchhandlung erschienene Anleitung zur Gab. Stenographie und Schreibhefte — und sonstige dem Verein durch den Kursus verursachte Ausgaben 20 Sgr. zu zahlen, ein besonderes Honorar für die Unterrichts-Ertheilung ist nicht zu entrichten. Anmeldungen nimmt die hiesige Buchhandlung (Mylius Hotel) entgegen.

Der vaterländische Frauenverein zu Posen trat am 15. Januar 1869 zusammen, um 1) in Kriegzeiten den Verwundeten und Kranken im Felde, 2) in Friedenszeiten den von außerordentlichen Nothständen und Unglücksfällen Geheimgelittenen mit vereinter und organisirter Kraft Hilfe angedeihen zu lassen. Den bedrängten Stipendiaten wurden 1798 Thlr. zugewendet; ebenso wurde zur Linderung der Noth mitgetheilt, welche die großen Feuersbrünste in Birnbaum und Niesenburg über viele Einwohner dieser Städte verhängten, auch dem Frauenverein in Kosten zur Unterstützung der Abgebrannten in Dalesow und Neu-Lubisch die Hand geboten. Dem Waldbröhrer Kreise in der Rheinprovinz, welcher durch furchtbaren Hagelschaden gelitten, wurden 50, und durch Wassernoth Beschädigten in der französischen Schweiz gleichfalls 50 Thlr. überandt. Mit dem Beihülfe der reinen Jahreserinnungen, welche mit 130 Thalern statutenmäßig an den Hauptverein abgeführt worden sind, wurden außer den für Stipendiaten gesammelten Beiträgen an Unterstützungen in außerordentlichen Nothfällen 830 Thlr. verausgabt. Die Gesamtausgaben betrugen 2662 Thlr., die Einnahmen dagegen 3109 Thlr., so daß ein Bestand von 446 Thlr. verblieb. Die Jahresbeiträge betrugen 622 Thlr., für die Nothleidenden in Stipendiaten wurden 1734 Thlr. beigetragen, außerordentliche Einnahmen durch Wohltäter hatte der Verein 729 Thlr. u. s. w. Die Anzahl der ordentlichen Mitglieder beträgt gegenwärtig 274. Es haben sich Schweitervereine in den Kreisen Adelnau, Birnbaum, Schwerin, Boms, But, Neutoms, Kofen, Krotoschin, Dornitz, Meichen, Schreda, Kofczyn und Wreschen gebildet.

Staats- und Volkswirtschaft.

** Der „St.-Anz.“ veröffentlicht den Postvertrag zwischen dem Norddeutschen Bunde, Bayern, Württemberg und Baden einerseits und Italien andererseits.

Köln, 31. März. Die Post aus London vom 30. d. M. früh ist ausgeblieben.

Wien, 31. März. Den heutigen Morgenblättern zufolge ist die Gründung einer Austro-Holländischen Bank unter Führung der Amsterdamer Firma „Eijmann, Rosenthal u. Komp.“ mit einem Aktienkapital von 20 Mill. gesichert. Bei 40 prozentiger Einzahlung ist die Konzeptionierung bevorstehend.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wafner in Posen.

Klavier-Institut.

Am 6. April beginnt ein neuer Kursus. Anmeldungen werden täglich in den Vormittagsstunden angenommen.

Posen, Bergstraße 15.

V. v. Fiedler.

Dem Herrn Friedr. Dieckmann

haben wir für

Bromberg und Posen

den alleinigen Verkauf unseres Bieres übertragen, was den geehrten Konsumenten unseres Fabrikats hierdurch ergebenst anzeigen Berlin, im März 1869.

Berliner Brauerei-Gesellschaft (Eivoli)

A. Zimmermann.

NB. Obiges Bier verlaufe von heute ab mit 4 Thlr. 5 Sgr. pro 100 Fl. exkl. Glas und gebe ich jetzt auch von all meinen Bieren in 1/8, 1/4, 1/2 und 1/1 Tonnen und Gebinden zu den billigsten Preisen ab. Hochachtungsvoll ergeben

Friedr. Dieckmann.

Pfandbriefe-Ausschreibung.

In Folge heute statutenmäßig bewirkter Auslosung, werden nachstehend bezeichnete Pfandbriefe des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen und zwar:

Ser. I. a 1000 Thlr. Nr. 26. 141. 491. 515. 1310. 1396. 1466. 1685. 1933. 1944. 2868. 3272. 3335. 3366. 3388. 5141. 5234. 5457. 5907. 6049. 6124. 6285. 6431. 6908. 6974. 7158. 7476. 7755. 7878. 9404. 10,282. 10,519. 10,614. 10,947. 11,101. 11,428. 11,440. 11,543. 11,766.

Ser. II. a 200 Thlr. Nr. 70. 335. 1003. 1345. 1353. 1435. 1666. 1928. 2341. 2523. 2537. 2531. 2654. 2849. 2864. 2945. 3144. 3522. 3651. 4245. 4474. 5239. 5692. 5731. 5977. 6628. 7034. 7088. 7627. 7902. 7920. 8271. 8278. 9002. 9243. 9434. 9467. 9470. 9875. 9950. 10,736. 11,027. 11,545. 11,652. 11,760. 11,993. 12,388. 12,794. 13,051. 13,267. 13,457. 13,834. 13,881. 14,119. 14,259. 14,311. 15,845. 16,284. 16,882. 17,374. 17,406. 18,409. 19,037. 19,657. 19,724.

Ser. III. a 100 Thlr. Nr. 668. 723. 756. 847. 853. 1056. 1329. 1355. 1873. 2043. 2044. 2120. 2266. 2543. 2558. 3097. 3940. 3999. 4413. 4547. 5390. 5432. 5475. 5778. 6270. 6358. 6697. 6863. 7284. 7520. 8961. 9331. 10,517. 10,726. 10,861. 11,256. 11,377. 11,930. 12,206. 12,229. 12,293. 12,302. 12,305. 12,417. 12,933. 13,057. 13,301. 13,318. 13,434. 13,866. 14,845.

Ser. V. a 500 Thlr. Nr. 83. 944. 1268. 1279. 1932. 2008. 2136. 2361. 2991. 3175. 3473. 3795. 3859. 4048. 4269. 4292. 5257. 5988. 6033. 6035. 6582. 6706.

Ser. VI. a 1000 Thlr. Nr. 48. 233. 422. 845. 956. 1181. 1386. 1637. 1824. 2166. 2336. 2800. 3181. 3501. 3629. 3675. 3693. 3980. 4118. 4215. 4667. 4709. 4721. 5359.

Ser. VII. a 500 Thlr. Nr. 519. 530. 563. 584. 818. 819. 1624. 1668. 2028. 2216. 2258. 2360.

Ser. VIII. a 200 Thlr. Nr. 1018. 1828. 1992. 2327. 2338. 2706. 3139. 3251. 3525. 3917. 4003. 4292. 4327. 4446. 4748. 4838. 4886. 4912. 5312. 5334. 5335. 5402.

Ser. IX. a 100 Thlr. Nr. 337. 538. 785. 935. 955. 976. 1021. 1144. 1149. 1963. 2366. 2505.

den Inhabern zum 1. Juli 1869 hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag von dem gedachten Kündigungstage an, auf unserer Kasse hier selbst Vormittags zwischen 9 und 1 Uhr baar in Empfang nehmen.

Die gekündigten Pfandbriefe müssen nebst den noch nicht fälligen Kupons Nr. 5—10. und dem Talon in künftigen Zustand eingeliefert werden. Der Betrag der etwa fehlender Kupons wird von der Einlösungs-Baluta in Abzug gebracht.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Kupons und Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingekauft werden können, in welchem Falle die Gegenendung der Baluta, möglichst mit umgehender Post unfrankirt oder ohne Anschreiben und unter Deklaration des vollen Werths erfolgen soll.

Die Baluta der bis nach Ablauf der ausgegebenen Kupons-Folge, d. h. bis zum 1. Juli 1872 nicht eingegangenen gekündigten Pfandbriefe wird nach Abzug des Betrages der Kupons Nr. 5—10. an das

hiesige königliche Kreisgericht Behufs Amortisation abgeführt.

Außerdem wird aber der Pfandbrief Litt. B. Serie II. a 500 Thlr. Nr. 18. dem Inhaber zum 1. Juli 1869 unter den vorstehenden Bedingungen ebenfalls gekündigt.

Posen, den 14. Dezember 1868.

Königliche Direktion des neuen landwirtschaftlichen Kredit-Vereins für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Behufs Reparatur der Brücke am Schwabthor bleibt die Passage durch letzteres für Fuhrwerk und Reiter vom 1. bis inkl. 3. April c. gesperrt.

Posen, den 31. März 1869.

Königliche Polizei-Direktion.

Strom.

Bekanntmachung.

Es sollen mehrere für den Festungsbau nicht mehr brauchbare Palisaden und Poppel-Astholz in einzelnen Haufen auf Ort und Stelle gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft und einige Festungspartellen verpachtet werden, wozu ein Termin auf

Dienstag, den 6. April 1869,

Vormittag 10 Uhr,

mit dem Bemerkten angelegt wird, daß der Sammelplatz zu dieser Zeit für Pächter und Käufer auf St. Walbert am Fort Sals (blauer Thurm) sein wird, und daß die näheren Bedingungen im Bureau der Festungsbau-Direktion einzusehen sind.

Posen, den 31. März 1869.

Königliche Festungs-Bau-Direktion.

Simultanes Progymnasium zu Rogasen.

Die Aufnahme neuer Schüler findet am 6. und 7. April statt.

Dr. Schaefer.

Neu eingegangene Anerkennungen,

im Anschluß an die unzähligen Dankschreiben, welche, an den Malzertrakt-Dampfbrauereibesitzer Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmstraße 1 hier selbst, gerichtet, sich bereits über den außerordentlichen Werth und die Heilkraft seiner Malzfabrikate ausgesprochen haben.

Berlin, 12. Februar 1869. „Ersuche, mir 30 Flaschen Ihres sich bewährenden Malzertraktbiers übersenden zu wollen.“

C. Brennemann, Rentier, Gneisenaustraße 4, Part. Berlin, 12. Februar 1869. „E. W. bitte, mir wiederholt für 1 Thlr. Malzertrakt-Geundheitsbier baldigst senden zu wollen, da dasselbe eine erfreuliche Wirkung bei meinem Husten hervorgebracht und die damit verbundene Engbrüstigkeit bald beseitigt sein wird.“ Wittwe Ganzer, Neue Schönhäuserstraße 11.

Mauche, R.-Bez. Posen, 25. Januar 1869. „Beifolgend 5 Thlr. mit der Bitte, für meine kranke Frau, deren einziges Laxial derselbe ist, mir wieder recht bald von Ihrem Malzertrakt senden zu wollen.“ Wehmer, Königl. Ober-Förster.

Altenroda, R.-Bez. Merseburg. „Meiner Frau leistet Ihre ausgezeichnete Malz-Geundheits-Chofole die vortrefflichsten Dienste.“ Weber, Pfarrer.

Schulitz, R.-Bez. Bromberg, 6. Februar 1869. „Ihre Brust-Malz-Bonbons haben mir so viel geholfen, daß ich hoffe, von der zweiten Sendung hergestellt zu werden. Ich kann dem Freunde, der mir dazu gerathen, nicht genug danken; denn seit anderthalb Jahren habe ich verschiedene Mittel gebraucht, aber alle haben gegen Ihre Bonbons nichts bewiesen.“ (Folgt Bestellung.)

Math. Zittermann.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halten stets Lager: in Posen General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Plesner, Markt 91., Niederlage bei R. Neugebauer, Wilhelmstraße 10.; in Wronow Herr Th. Wohlgemuth; in Neutoms Hr. Ernst Tepper; A. Jaeger, Konditor in Grätz; in Purnitz Hr. F. W. Krause; in Schrimm Hr. H. Casariel.

Angekommene Fremde

vom 1. April.

OSHWIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Zwardowski aus Kobelnitz, v. Dobrzycki aus Babilin, die Kaufleute Callmann aus Dornstadt, Barth aus Gnesen, Lehrer Kulczynski aus Zutroschin, Landrath Niemann aus Kempen, Rentiere Frau Görmars aus Gölitz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Witt aus Bogdanowo, Boas aus Luffowo, Ramde aus Chodjiesien, die Kaufleute Kornblum, Seelig und Schäfer aus Berlin, Kreisrichter Märten aus Kofen, Lieutenant Witte aus Bissa.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Landrath v. Gregorovius aus Meschen, die Rittergutsbesitzer v. Rogalski aus Nietkowo, Gildbrandt aus Breslau, Biervogel aus Goitberg, Guebner aus Dresden, Rappart aus Naewen, Kaufmann Dessauer aus Paris, Lieut. v. Scharlau aus Bissa, Postbeamter Engelle aus Posen, Rentier Steinbach aus Kofberg, Inspektor Dietjen aus Danzig.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Buchowski aus Pomorzanki, v. Swinarski aus Budjizmo, Aders aus Viciorsau, Gutsbesitzer Gebrie aus Starynki, Königl. Oberförster Spieler aus Polajemo, Hr. Oberförster Krause und Sohn aus Ciesimo, Rittersmeister Wink aus Luben, einjähr. Freiwilliger Sühle aus Jankendorf, Ingenieur Behme aus Landsberg, Kaufmann Schröder aus Solingen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Blumenau aus Hamburg, Gutsbes. Geiger aus Junitowo, Major v. Waden und Frau aus Posen.

SCHWARZER ADLER. Frau v. Krampczynska aus Gnesen, Gutsbesitzer Scheller aus Biela, Wirtschaftsinsektor Blawinski aus Galizien, Kreis-Setr. Frau Schubert und Krause aus Schroda.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Volontär Hoffmann aus Lomitz, Avantagieur Magde aus Breslau, Major Eyl aus Gnesen, die Kaufleute Neubelt aus Breslau und Sugmann aus Berlin, Student Zaborowski aus Gnesen, Hr. Wendt aus Berlin, Gutsbesitzer Krug aus Witkowo.

HOTEL DU NORD. Akademiker v. Wollowicki aus Breslau.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.	
Geprägtes Geld	Thlr. 339,060.
Noten der Preussischen Bank und	
Kassen-Anweisungen	2,980.
Wechsel	1,353,330.
Lombard-Bestände	437,980.
Effekten	16,660.
Grundstück und diverse Forderungen	98,840.
Passiva.	
Noten im Umlauf	Thlr. 974,360.
Forderungen von Korrespondenten	57,870.
Depositen mit zweimonatlicher Kündigung	42,900.
Posen, den 31. März 1869.	
Die Direktion.	
Gill.	

Przegląd miesieczny Banku prowincyjnego W. X. Poznańskiego.

Activa.	
Pieniądz bity	339,060 Tal.
Banknoty pruskie i bilety kasowe	2,980
Weksle	1,353,330
Remanenta Lombardu	437,980
Efekta	16,660
Kamienica i rozmaite pre-tensye	98,840
Passiva.	
Noty w biegu bęące	974,360 Tal.
Pretenzye od Korrespondentów	57,870
Depozyta z 2miesięcznym wypowiedzeniem	42,900
Poznań, dnia 31. Marca 1869.	
Dyrekcya.	
Hill.	

Posener Real-Kredit-Bank A. Nitykowski & Co.

I. Generalversammlung der Aktien-Kommanditgesellschaft: Donnerstag den 22. April c., Vormittags 11 Uhr, in Herwigs Hotel de Rome zu Posen.

Tages-Ordnung.

- 1) Geschäftsbericht (§ 37 der Statuten).
- 2) Bericht der Revisoren über die Decharge und Wahl dreier neuen Revisoren (§ 37 l. c.)
- 3) Auslosung und Neuwahl zweier Aufsichtsräthe (§ 45 l. c.)
- 4) Bericht über den Fortgang der Arbeiten zur Umwandlung der Gesellschaft. Kommandit-Aktionäre, welche in dieser Generalversammlung aus eigenem Rechte oder als Bevollmächtigte Theil nehmen wollen, haben die sie legitimirenden Aktien resp. Vollmach-ten spätestens bis zum 21. April c., Abends 6 Uhr, im Banklokale oder bei den Herren: Moritz und Hartwig Mamroth in Posen, H. C. Paul in Berlin, Gebr. Friedländer in Bromberg, E. Brunner in Gnesen, Simon Spiro in Gtrowo, C. G. Baum in Danzig zu deponiren und dagegen eine Bescheinigung in Empfang zu nehmen, welche als Eintritts-karte dient. (§ 52 l. c.)

II. Versammlung der stillen Gesellschafter zur Wahl des Kuratoriums (§ 33 l. c.): Freitag den 23. April, Nachmittags 4 Uhr, im Banklokale zu Posen. Posen, den 20. März 1869.

Der Aufsichtsrath.

Kennemann. Berthelm.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen.
Erste Abtheilung.
 den 25. März 1869, Vormittags 11 Uhr.
 Ueber den Nachlass des zu **Grzybowo** verstorbenen Prokura **Stefan Węziński** ist der gemeine Konkurs im abgeklärten Verfahren eröffnet worden.
 Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrat **Kellermann** hier bestellt.
 Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. April c.,
 Vormittags 11 Uhr,

in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Kreisrichter Herrn **Schery**, anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Forderungen zur Bestimmung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgeboten, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis

zum 6. Mai c. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendort zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis

zum 6. Mai c. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 2. Juni c.,
 Vormittags 11 Uhr,

in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar, Kreisrichter Herrn **Schery**, zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Prokur bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwält **Ellerbach, Geyher, Meinhardt, Sauer** und der Justizrat **Kellermann** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Der Kommissar des Konkurses.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Civil-Prozesse.
 Posen, den 8. November 1868.

Das dem Hofmeister **August Herrmann** **Wollhase** und dessen Ehefrau **Douise** geborenen **Gildebrandt** gehörige, in der Stadt Posen und deren Vorstadt St. Adalbert, unter Nr. 103, belegene Grundstück (Sandstraße Nr. 8), abgetheilt auf 50,553 Hekt. 7 Sgr. 1 Pf., zu Folge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Lage, soll

am 21. Juni 1869,

Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus dem Kaufgelde suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der Kaufmann **Abraham Rachmann** **Ruchniski** zu Posen resp. dessen Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Schroda.

Erste Abtheilung.
 Das den **Thomas und Wanda Dzieciuchowicz** schen Eheleuten gehörige, in der Stadt Kroszno sub Nr. 8, belegene Grundstück, abgetheilt auf 11,649 Hekt., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Lage, soll

am 23. Juni 1869,

Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Schroda, den 28. November 1868.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich Montag den 5. April c., Vormittags von 9 Uhr ab, im Auktionslokal **Magazinstraße Nr. 1**, diverse **Waggonen** und **Birken**, als: **Fische, Stühle, Kleider, und Glasvase, Schreibtisch, Sophas, Bettstellen**, verschiedene Instrumente, als **Flöten, Klarinetten** etc., **Waggonen**, um 12 Uhr einen **Flügel** und eine **Nähmaschine**, sowie **Saus- und Wirthschaftsgeräthe** öffentlich meistbietend versteigern.

Kuchlewski,
 königlicher Auktions-Kommissar.

Die Aufnahme von Schülern in die Gymnasialklassen der VI., V. und IV. der höheren Simultan-Knaben-Schranke hieselbst findet **Sonnabend und Montag** den 3. und 5. April a. c. während der Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr im Schullokale statt.

Kosten, den 30. März 1869.

Dr. Gawanka.

Proklama.

Es ist auf Todeserklärung folgender Personen angetragen:

- 1) des **Heinrich Johann Adam Wittmann**, geboren am 24. Dezember 1828, welcher im Jahre 1853 seinen Wohnort Neustadt b. P. verlassen hat und nach Amerika gegangen ist, ohne seitdem von sich Nachricht zu geben;
- 2) des **Müllergeßellen Valentin Jagodzinski**, welcher sich im Jahre 1846 verheiratete und im Jahre 1852 seinen letzten Wohnort Dakow mokre verlassen und sich nach Amerika begeben hat, ohne von seinem Leben oder Aufenthalt seitdem Nachricht zu geben.

Es werden deshalb diese Personen, sowie deren unbekannte Erben und Erbennehmer hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte persönlich oder schriftlich, spätestens aber in dem am

28. Januar 1870,

Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter **Hoffmann** an hiesiger Gerichtsstelle, Terminsnummer Nr. 8, anberaumten Termine zu melden und dort weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die Vershöllenen werden für todt erklärt werden, ihr Nachlass aber, unter Präklusion der unbekannten Erben den nächsten bekannten Erben oder beziehungsweise dem Fiskus zugesprochen werden wird.

Graz, den 7. März 1869.

Königliches Kreis-Gericht. I. Królewski Sad powiatowy I.

Schul-Anzeige.

Die Schule **Wasserstraße 25** beginnt den 5. April. Anmeldungen werden zu jeder Zeit entgegen genommen.

W. Schwetzke.

Das Sommersemester an unserer Religionsschule beginnt am 8. April. Neue Meldungen nimmt Herr **Rabbiner Dr. Perles** am 4. und 5. April Vormittags entgegen.

Der Vorstand der isr. Brüdergemeinde.

Höhere Töchter-Schule.
 Der Unterricht in der Anstalt meiner Schwägerin, des Fräulein **Odette Piper**, beginnt **Donnerstag den 8. April**. An die Stelle des Herrn **Ritner**, dem die Anstalt für sein treues Wirken großen Dank schuldig ist, ist seit Michaeli Hr. **Hoffmann** getreten. Außerdem sind an der Anstalt angestellt: Hr. **Hensel**, Hr. **Lehmann**, Hr. **Glaubits** und Hr. **Revillon**. Die Prüfung der neuangeworbenen Schülerinnen findet Anfang nächster Woche statt.

Posen, den 1. April 1869.

J. A. Dr. O. Haupt.

Das neue Schuljahr in meiner höheren Lehranstalt beginnt den 8. April. Anmeldungen von Schülerinnen werden bis dahin täglich in den Nachmittagsstunden von 4 bis 6 Uhr entgegen genommen. — Pensionärinnen finden nach wie vor liebevolle Aufnahme.

Dr. phil. Loewenberg.

Für kautionspflichtige Beamte.

Von dem Direktorium der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist beschlossen worden:

denjenigen Personen, welche bei gedachter Gesellschaft mit mindestens 500 Thlrn. versichert sind und in Folge dienstlicher Stellung **Kautionen** zu bestellen haben, zu diesem Zwecke Darlehne bis zu vier Fünftel des vorkaufsfreien Betrages der Versicherungssumme unter dem Vorbehalt einer angemessenen Benützung dieser Einrichtung zu gewähren.

was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß diese Darlehne nicht nur Staatsbeamten, sondern auch Beamten im Dienste städtischer Behörden, bei Eisenbahnen, Banken und ähnlichen Institutionen gewährt werden sollen und daß diejenigen Personen, welche noch nicht bei gedachter Gesellschaft versichert sind, zunächst die Versicherung ihres Lebens mit einer den Betrag des Darlehns um mindestens 1/4 desselben übersteigenden Summe zu beantragen haben.

Zur Ertheilung näherer Auskunft ist gern bereit

Die General-Agentur
S. A. Krueger.

Die Saison des Königl. Preussischen Bades

Oeynhaus (Rehme) in Westfalen,

(Kohlensäure Sooltherme, Sool-, Dampf-, Gas-Bäder gegen Lähmungen, Skrofeln, Rheumatismus, Uterinleiden etc.)

währt vom 15. Mai bis 15. September.

Auskunft über Wohnungen und sonstige Angelegenheiten ertheilt

die königl. Bade-Verwaltung.

Neue Salzbrunn-Quelle

in
Salzbrunn in Schl.

Die Füllung dieses neu entdeckten, im Laboratorium der königlichen Universität zu Breslau analysirten und von ärztlichen **Capacitäten** besonders empfohlenen natürlichen **Brunnens** hat begonnen.

Bestellungen auf jede beliebige Anzahl Flaschen dieses heilkräftigen Mineralwassers nimmt **einzig und allein** entgegen

der Besitzer der neuen Salzbrunn-Quelle
H. Demuth in Salzbrunn in Schl.

Proklama.

Wniesiono, aby następujące osoby za zmarłych uznać:

- 1) rzeźnika **Jana Adama Wittmana**, urodzonego dnia 24. Grudnia 1828.; który w roku 1853. miejsce pobytu swego — **Lwówek** — opuścił, do Ameryki się udał, nie dawszy od owego czasu o sobie żadnej wiadomości;
- 2) młynarczyka **Walentego Jagodzinskiego**, który się w roku 1846. ożenił i w roku 1852. ostatnie swe miejsce pobytu, **Dakowy mokre**, opuścił, do Ameryki się udał, nie dawszy od owego czasu o swym życiu lub miejscu pobytu żadnej wiadomości.

Wzywa się zatem tych osób, jako też ich nieznanych sukcesorów oraz spadkobierców niniejszem, aby się u sądu podpisanego oświadczyć lub piśmiennie najpóźniej w terminie na dzień

28. Stycznia 1870.

w południe o godzinie 12. przed sędzią powiatowym panem **Hoffmannem** w tutejszym sądzie w izbie instruktoryjnej pod Nr. 8. wyznaczonym zgłosić i tam dalszych rozporządzeń oczekiwać, gdyż w przeciwnym razie wyżej wymienione osoby za zmarłe uznane zostaną, pozostałość ich zaś z wyłączeniem nieznanych sukcesorów najbliższym znanym spadkobiercom albo odnośnie fiskusowi przysądzone będzie.

Grodzisk, dnia 7. Marca 1869.

Królewski Sad powiatowy I.

Zu kaufen gesucht.

Ein Dekonom aus Schlesien sucht in der Provinz Posen ein Vorwerk oder Gutchen von circa 200 Morgen tragbaren Boden, wo 5 Mille Anzucht genügen dürften. Erwünscht Nähe einer Stadt oder deutsche Umgebung. Franto Offerten nimmt entgegen und befordert weiter der Haushalter

Bohnke in Posen,

Königsstraße 20.

Eine Brauerei oder Gastwirtschaft wird zu pachten gesucht. Bedingungen und Pacht bitte ich mir gleichzeitig brieflich mitzutheilen. Briefe franto unter Adresse **H. F. Jergner Nr. 101** bei Posen.

Dom **Warneberg** sucht zum 28. April 1869 für die Reich-Bischerei einen Pächter, der Kaution stellen kann.

Zahnarzt

Severin v. Kromski,

Wilhelmsstraße 24.

Sprechstunden } Vormittags 8—1/2.

 } Nachmittags 1/2—6.

Mein Comtoir befindet sich jetzt

alten Markt, 1. Etage.

Joseph Fränkel.

Meine Werkstätte befindet sich seit dem 1. April

Schulstraße 34.

W. Cieslewski, Schlossermeister.

Einem längst gefühlten Bedürfnisse (siehe Referate der Posener Zeitungen) entsprechend, habe ich heute ein

Wohnungs-Nachweisungs-Bureau,

Lindenstraße Nr. 4.

eröffnet, welches ich zur gefälligen Benützung bestens empfehle.

Billige Preise:

Für Anmeldung einer Wohnung 5 Sgr. (Bei möblirten Stuben werden, wenn solche als befest wieder abgemeldet werden, 2 1/2 Sgr. retour gezahlt.)
 Für Nachweis einer möblirten Stube oder einer Wohnung von 100 Thlr. 10 Sgr.
 200 20
 300 30
 darüber 1 Thlr.

machen mein Unternehmen um so empfehlenswerther und bin ich gern bereit den Herren Hausbesitzern noch günstigere Bedingungen bei Zahlung eines jährlichen Pauschquantums nach Uebereinkunft zu stellen.

Emil Drango.

Posen, den 2. April.

Sirshberg in Schl., 1. April 1869.

P. P.

Hierdurch machen wir die ganz ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Plage, unter der Firma

Brock & Fränkel

ein Herren-Konfektions-Geschäft,

verbunden mit einem Tuchlager, errichtet haben.

Wilhelm Brock. Max Fränkel.



Gute obersteleische Kohlen offerirt vom 1. April ab,

à Tonne Stückkohle 12 Sgr.,
 Würfelkohle 10 Sgr.,
 Kleinkohle 5 Sgr.

Die Bracht geht ab Station **Nicolai**.
F. Czeckiller,
 in Mokra bei Nicolai D. S.

Die Rinde

von 242 Stück Eichen im Forst **Trzećino** bei Stenszewo, 1/4 Meile von der Schaufsee und 3 Meilen von Posen gelegen, ist zu verkaufen bei

Piedler, Podzwie bei Duszni.

Gartenfämereien,
 leimfähig und am billigsten in der Provinz, empfiehlt
C. Hensen,
 Kunst- und Handels-Gärtner,
 Posen, Berlinerstraße Nr. 13.

100 Schfl. Sommerroggen,

à 2 1/2 Thlr.,
 100 Wispel ausgesuchte rothe Zwiebelkartoffeln und 400 Mille guten trockenen Prektoir hat zu verkaufen

Baborówko bei Samter.

Die Guts-Verwaltung.

Niesen-Münstertraben-Saamen,
 gelber Pöhl'scher Sattung, verkauft den Schefel zu 5 Thlr. 10 Sgr., und die Wiege zu 10 Sgr.
Carl Heinze,
 Vorwerksbesitzer in Klecko.

100 wohlgemästete Sammel

stehen auf Dom. **Czermin** bei Pleschen jeder Zeit zum Verkauf.

Der Bodverkauf
 in meiner Negrettistammherde beginnt mit dem 1. April c.

Die Herde ist ohne alle erblichen Krankheiten, für Dreher wird garantirt. **Wrowino bei Rokitnica.**
Klug.

55, Markt 55, erste Etage.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison beehrt sich anzuzeigen und empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Tunmann,

Marchand tailleur,

55, Markt 55, erste Etage.

Torfpreßmaschinen.

Die Herren Landwirthe erlauben wir uns auf unsere verbesserte und vereinfachte Torfpreßmaschine aufmerksam zu machen, die bei einer Betriebskraft von 2 Pferden aus jeder beliebigen Torfmasse pr. Tag 15—20,000 gut gepreßten Torf liefert.

Die Maschine ist durchweg solide und dauerhaft gearbeitet und derartig konstruirt, daß sie sowohl durch eine Lokomobile, ein Gabelwerk, als auch durch jede andere Betriebskraft in Thätigkeit gesetzt werden kann, und dabei nicht ihre Herstellungskosten, namentlich im Vergleich zu ihrer Leistungsfähigkeit — die wir garantiren — so gering, daß wir unsere Maschinen jedem dafür Interessirten nur anempfehlen können.

Zur Viefierung solcher Maschinen halten wir uns empfohlen, sowie wir auch zu jeder näheren Auskunft auf gefällige Anfragen sehr gern bereit sind.

Pauksch & Freund,

Maschinenbau-Gesellschaft zu Landsberg a. W.

Keine Hämorrhoiden mehr!

Radicaler Heilung von diesem furchtbaren Uebel und **Unterleibschmerzen** aller Art gewährt einzig und allein nach Ausweis zahlloser Atteste nur **Dr. Beach's**, des ber. amer. Arztes, Heilmittel. **Prospecte gratis** auf Franco-Anfr. an die Drogen-Handlung von **Louis Müller** in Leipzig.

Gegen Hauschwamm

einzig bewährtes Mittel,
Dr. Klippels House preservatory,
 pro Pfd. 12 1/2 Sgr. bei
Oscar Hornig, Freystadt i. Schles.
 Niederlage in Posen bei Herrn
E. Meyer.

Für Eisenbahn-Baunternehmer.

Rollwagen mit Kippkasten

in mehreren bewährten Konstruktionen bis $\frac{1}{2}$ Schacht. oder $\frac{1}{2}$ Kubikfasser Inhalt, mit **Sortenrädern** für beliebige Spurweite, ebenso dergleichen Räder mit abgedrehten Ägen und Buchsen werden auf Bestellung schnell, solide und preiswürdig geliefert.
Auch steht eine Partie schon gebrauchter, zum Erdtransport geeigneter Waggonen von 30" Spurweite zum Verkauf.
Zeichnungen nebst Preisangaben werden auf Verlangen eingesandt.
Kattowitz in Oberschlesien.

Rudolf Pringsheim,
Eisenwerk und Maschinenfabrik.

Die Werkzeug-Maschinen-Fabrik

von **L. Sentker in Berlin**

empfehlen sich zur Lieferung von **Werkzeugmaschinen** für Metall- und Holzbearbeitung aller Art. — **Gangbare Maschinen**, namentlich **Drehbänke** in den verschiedensten Größen sind theils auf Lager, theils in Arbeit, so daß Aufträge in kurzer Zeit ausgeführt werden können.

Schmiedbarer Eisenguss.
Gebr. Püsch, Berlin.

Frisch ger. Lachs empfehlen
billigst **Gebr. Andersch.**

Aerztliches Gutachten über Dr. Béringuier's Kronengeist. *)

Der Dr. Béringuier'sche aromatisch-medizinische Kronengeist, welcher von mir untersucht worden, ist eines der besten Fabrikate der Neuzeit. Derselbe besteht aus den feinsten Ingredienzien der Pflanzenwelt und kann als das Beste und Reellste in diesem Genre bezeichnet werden. Ich habe denselben mehrfach lauwarmen Bädern, bei Nervenkranken, bei Reconvalescenten, die sich schwer erholen konnten, zusetzen lassen, und dadurch ein schönes, stärkendes aromatisches Bad erhalten, was in kürzester Zeit die Kranken stärkte und belebte. In einigen Fällen habe ich das gedachte Fabrikat, mit Wasser verdünnt (2 Esslöffel auf $\frac{1}{4}$ Quart frischen Brunnenwassers), als Mundspülwasser in Anwendung gebracht, und kann ich nach den gemachten Erfahrungen dasselbe allen an überreichem Athem Leidenden dringend empfehlen, da nach längerem Gebrauch stets dieses, für den Kranken wie für dessen Umgebung so unangenehme Leiden sich gebessert hat.
Loslau in Preuss. Schlesien, den 12. September 1867.
Dr. Stark, königl. Stabs-Arzt a. D., Medico-Chirurg und Geburtshelfer.

*) In Originalflaschen zu 12 $\frac{1}{2}$ und 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. ächt vorrätig für **Posen** bei **Herm. Mögelin**, Bergstrasse Nr. 9, Ecke der Wilhelmsstrasse, sowie auch für Birnbaum: L. Stargardt; Bromberg: Theod. Thiel; Fraustadt: Karl Wetterström; Grätz: Louis Streisand; Inowracław: I. Lindenberg; Krotoschin: A. Levy; Lohsenz: C. A. Lubenau; Nakel: A. Podgorsky; Neutomysl: W. Peickert; Ostrowo: C. E. Wichura; Pleschen: J. Joachim; Rawicz: R. F. Frank; Schudrowitz: Louis Weber und für Wollstein bei E. Anders.

Die Erste Ostsee-Fischerei-Gesellschaft zu Danzig

frische, sowie geräucherte Lachse

empfehlen hiermit beim diesjährigen Beginn der Lachserei fortan in jeder beliebigen Qualität und Quantität zu billigsten Preisen.
Sowen als Flaschenreis zum Verkauf in Angriff genommen, empfehlen wir unseren berühmten **1867er Du roi Margaux, à Btt. 15 Sgr.**, wovon wir die alleinigen Inhaber der ganzen Lese von 1864 sind.
Th. Baldenius Söhne,
Wein-Großhandlung.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen sind zu haben in Posen: **A. Wulke**, Wasserstrasse 8; **Gumpin: Gust. Grün;** **Kempin: H. Schelenz;** **Krotoschin: H. Lewy;** **Grätz: H. Mielzel;** **Pleschen: G. Fritz;** **Rawicz: J. E. Franke;** **Wollstein: H. Jacobi.**

Pr. Loose $\frac{1}{4}$ Original 16 Thlr., $\frac{1}{8}$ 8, $\frac{1}{16}$ 4, $\frac{1}{32}$ 2 Thlr. vers. 8. Goldberg, Lot. Komt. Monbijoupl. 12, Berlin.
Loose 4. Kl. (Berliner) im Original $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, auch Antheil $\frac{1}{8}$ 8 Thlr., $\frac{1}{16}$ 4 Thlr., $\frac{1}{32}$ 2 Thlr. etc. versend. am billigsten das Loose Kompt. von **Schereck, Berlin, Breitestr. 10.**

Vom 16. April bis 4. Mai
Haupt- u. Schlussziehung
kgl. preuss. Staats-Lotterie.
Hierzu verkauft und versendet Loose:
 $\frac{1}{4}$ für 80 Thlr. $\frac{1}{8}$ 40 Thlr. $\frac{1}{16}$ 20 Thlr.
 $\frac{1}{32}$ 10 Thlr. $\frac{1}{64}$ 5 Thlr. $\frac{1}{128}$ 2 Thlr. $\frac{1}{256}$ 1 Thlr.
Alles auf gedruckten Antheilscheinen gegen Festvorschuß oder Einfindung des Betrages die

Staats-Effekten-Handlung
Max Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 94.
Loose der **Preussischen Lotterie** zum Besten der Invaliden und Hinterlassenen aus den Kriegen von 1866, a 2 Thlr. vorrätig. Werth der Gesamtgewinne circa Thlr. 55,000.

Das Glück blüht
vom 16. April bis 3. Mai d. J.
Pr. Loose $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{32}$ vers. S. Basel, Berlin, Gertraudenstr. 4.
NB. Schleunige Ordres effektuire prompt.

Am 16. April
beginnt die Haupt- und Schlussziehung der **königl. Preuss. Staats-Lotterie.**
Verkaufe hierzu Originalloose und Antheilscheine zu nachstehenden billigen Preisen:
Original-Loose:
 $\frac{1}{4}$ 72 Thlr. $\frac{1}{8}$ 32 Thlr. $\frac{1}{16}$ 15 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Antheilscheine:
 $\frac{1}{16}$ 64 Thlr. $\frac{1}{32}$ 30 Thlr. $\frac{1}{64}$ 14 $\frac{1}{2}$ Thlr. $\frac{1}{128}$ 7 $\frac{1}{2}$ Thlr.
 $\frac{1}{256}$ 3 $\frac{1}{2}$ Thlr. $\frac{1}{512}$ 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. $\frac{1}{1024}$ 1 Thlr.
Kupons und ausländische Geldsorten werden in Zahlung pari angenommen. Gewinne in Preuss. Court. von mir ausbezahlt.

Die Staats-Effektenhandlg.
von **D. Nehmer** in Stettin.
Breitestr. 12
ist umgashalber eine Wohnung sehr billig zu vermieten bei **Salomon Feld.**
St. Martin Nr. 23 sind im 3. Stock 2 möblirte Zimmer zu vermieten.
Neufstraße 4, erste Etage, ist ein Zimmer zu vermieten.
S. H. Korach.
Al. Gerberstr. 2, vorn heraus, ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermieten.
Markt 19 ist ein möbl. Zimmer zu vermieten.

In einer frequenten Straße in **Posen** wird von einem **Wiener Schuhfabrikanten** ein **Laden mit Schaufenstern** zur Niederlage sofort gesucht. Adressen mit Preisangabe nimmt an die **Annoncen-Expedition von Freytag & Friedländer** in Berlin sub **R. R. 100.**
Ein kleines Zimmer, mit und ohne Möbel, zu vermieten. Wo? sagt die Expedition.
Markt u. Breslauerstrasse 60 sind **Läden** vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres St. Martin 9, 2 Treppen.
Ein eleg. möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten **Friedrichstr. 19**, 2 Treppen.

Ich suche zum 1. April oder 1. Juli c. eine dauernde Anstellung als **Ober-Inspektor resp. Guts- und Pölsigkeits-Verwalter**, bin verheirathet, jedoch kinderlos und spreche beide Landessprachen.
F. Scholz in Zempelsburg.

Ein **Wirthschaftsbeamter** findet mit 80 Thaler Gehalt sofort Anstellung auf d. Dom. **Grosch-Wünde** bei Rähme.
Ein noch in Stellung befindlicher **Brennerei-Verwalter**, der außer diesem Geschäft auch die Dekonomie eines größeren Gutes im Großh. Posen seit mehreren Jahren selbstständig verwaltet hat, beider Landessprachen mächtig und kautionsfähig ist, sucht zum 1. Juli c. Stellung.
Gelehrte **Reflektanten** werden ersucht, ihre Offerten unter **M. O. rfo. Schrimm** einzusenden.
Der **Lehrer Rozuskiwicz** zu **Kosobezyn** bei Tarnow wünscht vom 5. April c. wegen Krankheit einen **Stellvertreter**. Qualifizierte Lehrer wollen sich persönlich unter Uebersendung ihrer Klasse bei demselben melden.
Ein **tüchtiges, anständiges und ordentliches Stubenmädchen** wird gesucht. Wo sagt die Expedition dies. Zeitung.
Für mein Wein-, Kolonial- und Cigarren-Geschäft suche ich einen jungen Mann mof. Glaubens, der im Kolonialwaaren-Geschäft tüchtig und in der Buchführung und Korrespondenz bewandert ist.
Antrittszeit sofort.
Grätz, im März 1869.
D. Kempner.

Ein Lehrling
wird gesucht von
J. Radts Wwe. & Co.,
Schuhmacherstrasse 3.
Ein **ordentlicher Laufbursche** kann eintreten bei
Gustav Ad. Schleh.
Einen **Lehrling** mit guter Schulbildung sucht **Louis Türk's** Buchhandlung.
Ein **Volontär** und ein **Lehrling** können sich melden Neustr. 4 bei **S. H. Korach.**
Ein unverheiratheter **Gärtner** findet Anstellung auf dem Dom. **Zabikowo** b. Schroda.
Zu **Johannis d. J.** sucht ein anst., energisch, höchst solider **Wirthschaftsbeamter** bei bescheidenen Ansprüchen ein dauernd Engagement. Empfehlung zur Seite. Gef. Offerten unter A. B. 999 poste rest. **Kozmin.**

Sämmtliche Schulbücher
in dauerhaften und billigen Einbänden sind stets vorrätig bei
M. Leitgeber,
Buch- u. Musikhandlung.
RUDOLF MOSSE,
Zeitungs-Annoncen-Expedition,
Berlin, Friedrichstrasse 60.
Haupt-Agentur in Posen bei Herrn **Joseph Jolowicz**, am Markt.

Verwandten, Freunden und Bekannten sagen bei ihrer Ueberfiedelung nach **Hirschberg in Schl.** ein herzliches Lebewohl.
Wilhelm Brod. Max Fränkel.
Im Tempel der israelit. Brüder-Gemeinde. Freitag den 2. April. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Segensdienst und Predigt.
Sonntag den 3. April. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Segensdienst und Lobtenfeier.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter **Pauline** mit dem Königl. Regierungs-Bureau-Diakon Herrn **Fiebig** zu Liegnitz, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Krotoschin, im März 1869.
A. Müller, Partikulier.
Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Müller,
Gustav Fiebig.
Krotoschin. Liegnitz.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Anna** mit dem Versicherungs-Inspektor Herrn **Albert Burg** aus Posen, beehren wir uns Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst bekannt zu machen.
F. Kaufmann und Frau,
Gold- und Silberwaarenhändler in Berlin.
Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Kaufmann,
Albert Burg, Versicherungsinspektor.
Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Gulda** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Priebatsch** aus Kriewen, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Kurnif, den 31. März 1869.
Herrmann Käß und Frau.
Als Verlobte empfehlen sich:
Gulda Käß,
Isidor Priebatsch,
Kriewen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hr. Johanna Wendt mit dem Predigamt-Kandidaten Ab. Fischer in Berlin, Hr. Sara Warburg mit Hr. Herrn. Goldberg in Berlin, Hr. Gen. Henschel in Frankfurt a. D. mit Herrn Silvius Liebert in Kriewenwalde.
Verbindungen. Hr. Wilh. Schweinfurth mit Hr. Anna Reichenmann in Riga, Hauptmann v. Unruh mit Hr. Bianca Detring in Gahen.
Geburten. Ein Sohn: dem Prem.-Lieut. im 7. Kommerz. Inf.-Reg. Nr. 54 v. Schatowski in Kolberg, dem Pfarrer Leuchfeld in Causdorf, dem Major im Medl. Inf.-Reg. Nr. 90 Paul v. Studnitz in Rostock, dem Hauptmann a. D. Caro in Berlin. — Eine Tochter: dem Stabsarzt Dr. Bong in Glatz, dem Professor Dr. Fischer in Guben, dem Pastor Doye in Werder, dem Ingen. Hauptm. Sabes in Stade.
Todesfälle. Kantor emer. Seyger in Friedrichsfelde b. Berlin, Frau Hofrath Schöne in Berlin, Dr. med. L. Barisch in Breslau, Ingenieur-Hauptmann a. D. Gustav Wendt in Danzig, Geh. Regierungsrath a. D. Wilh. Volk in Erfurt, Frau Karoline Frein v. Tarnow, geb. Gräfin Bathor v. Simolin in Wiesbaden, Frau Antonie v. d. Bruck in Berlin.

Saison-Theater.
Freitag den 2. April. Zum ersten Male: **Die Vastide** oder **Der Andern eine Grube gräbt**, fällt selbst hinein. Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von C. F. Berger. Hierauf: **Jedem das Seine** oder **Das häusliche Gleichgewicht**. Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.

Circus Fastenberger.
Heute
Große Vorstellung.
Am Schluß zum ersten Male:
Harlekin als Marmor-Statue
oder
Pierrots lustige Streiche.
Alles Nähere die Tageszettel und Programme.

Volksgarten-Saal.
Donnerstag den 1. und Freitag den 2. April
Großes Konzert und Vorstellungen.
Auftreten der aus 10 Personen bestehenden Gymnastiker, Pantomimiker und Plakiter-Gesellschaft des Direktors
Mr. Charles Alfonso.
Auftreten der franz. gymnastischen Künstler **Mr. et Mme. Fréchon,**
Darstellung von bioplastisch-mythologischen Tableauz etc. etc.
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Kinder 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. Anfang 7 Uhr.
Tagesbillets à 3 Sgr. in den Konditoreien des Hrn. **R. Neugebauer**, Wilhelmplatz 10 und Breitestrasse 15.
Emil Tauber.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 1. April 1869. (Marsch & Mass.)

Get. v. 31.	Stettin, den 1. April 1869.	Get. v. 31.
Weizen, matt.		
Frühjahr	67 $\frac{1}{2}$	67 $\frac{1}{2}$
Mai-Juni	67 $\frac{1}{2}$	68 $\frac{1}{2}$
Juni-Juli	68 $\frac{1}{2}$	68 $\frac{1}{2}$
Roggen, fest.		
Frühjahr	50 $\frac{1}{2}$	50
Mai-Juni	50 $\frac{1}{2}$	50 $\frac{1}{2}$
Juni-Juli	51 $\frac{1}{2}$	51

Börse zu Posen

am 1. April 1869.

Bonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 84 Br., do. Rentendriefe 86 $\frac{1}{2}$ Bd., do. Provinzial-Pfandbriefe 101 Bd., do. 5% Provinzial-Oblig.

tionen —, do. 5% Kreis-Obligat. —, 5% Odra-Mellorations-Obligat. —, do. 4% Stadt-Obligat. —, do. 5% Stadt-Obligat. —, poln. Banknoten 80 $\frac{1}{2}$ Bd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Frühjahr 47 $\frac{1}{2}$, April 47 $\frac{1}{2}$, April-Mai 46 $\frac{1}{2}$, Mai-Juni 46 $\frac{1}{2}$, Juni-Juli 47.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000 $\frac{1}{2}$ Tralles] (mit Faß) pr. April 14 $\frac{1}{2}$ — 14 $\frac{1}{2}$, Mai 15, Juni 15 $\frac{1}{2}$, Juli 15 $\frac{1}{2}$, August 15 $\frac{1}{2}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** warm. **Roggen:** fest und höher. pr. April 47 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bz. u. Br., 47 $\frac{1}{2}$ Bd., Frühjahr do., April-Mai 46 $\frac{1}{2}$ Bd., 47 Br., Mai-Juni 46 $\frac{1}{2}$ bz. u. Bd., Juni-Juli 47 Bd.
Spiritus: steigend. pr. April 14 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Mai 15 bz., Br. u. Bd., Juni 15 $\frac{1}{2}$ Bd., Juli 15 $\frac{1}{2}$ bz. u. Bd., August 15 $\frac{1}{2}$ bz. u. Bd.

Durchschnitts-Marktpreis im Monat März 1869.
(Auf Grund der Berichte der Markt-Kommission.)

	24 Sgr. 24		24 Sgr. 24
Feiner Weizen	2 15 3	Winterweizen	—
Mittel Weizen	2 11	Sommerweizen	—
Ordinärer Weizen	2 6	Sommerweizen	—
Roggen, schwere Sorte	1 27 3	Buchweizen	1 23 2
Roggen, leichte Sorte	1 25	Kartoffeln	12 6
Große Gerste	1 27 4	Butter, 1 Faß (4 Berl. Or.)	2 11
Kleine Gerste	1 23 10	Rotheer Klee, 100 Pfd. 3. G.	11 9
Safer	1 6	Weißer Klee, dto.	14 26 3
Roth-Erbfen	2 4	Heu, dto.	—
Butter-Erbfen	2	Stroh, dto.	—
Wintererbsen	—	Rübsl, rohes, dto.	—

Produkten-Börse.

Berlin, 31. März. Wind: S.D. Barometer: 28. Thermometer: 12° +. Witterung: schön bei schwachem Wind.

Eine lange vermehrte Energie befandete sich heute in dem Terminverkehr von Roggen. Die Kauflust, anfänglich noch zurückhaltend, erlangte allmählig ein so beträchtliches Uebergewicht, daß die Preise unter lebhaftem Handel sichtlich Fortschritte machten. Das Effektingeschäft blieb still, wie seither. Gefündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 51 $\frac{1}{2}$ Rt.

Roggenmehl höher und ziemlich belebt. Gefündigt 1500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 13 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Weizen höher.

Safer loco unverändert. Termine matt eröffnet, schließen fest. Rübsl drückte sich im Werthe in Folge stärkerer Realisationen; das Geschäft war ziemlich rege. Gefündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 9 $\frac{1}{2}$ Rt. Petroleum. Gefündigt 250 Ctr. Kündigungspreis 7 $\frac{1}{2}$ Rt.

Spiritus sehr fest und eher ein wenig besser bezahlt.
Weizen loco pr. 2100 Pfd. 60 — 70 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. pr. April-Mai 62 $\frac{1}{2}$ a 63 Rt. bz., Mai-Juni 63 a $\frac{1}{2}$ bz., Juni-Juli 63 $\frac{1}{2}$ a 64 bz., Juli-August 64 bz.

Roggen loco pr. 2000 Pfd. 52 Rt. bz., schwim. 81/84 Pfd. 51 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz., per diesen Monat 51 $\frac{1}{2}$ Rt. bz., März-April —, April-Mai 50 $\frac{1}{2}$ a 51 $\frac{1}{2}$ bz., Mai-Juni 50 $\frac{1}{2}$ a 51 a 50 $\frac{1}{2}$ bz., Juni-Juli 50 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Juli-August 48 $\frac{1}{2}$ a 49 $\frac{1}{2}$ bz.

Safer loco pr. 1750 Pfd. 42 — 54 Rt. nach Qualität.
Safer loco pr. 1200 Pfd. 30 — 34 $\frac{1}{2}$ Rt. nach Qualität, 30 $\frac{1}{2}$ a 33 $\frac{1}{2}$ Rt. bz., per diesen Monat —, März-April —, April-Mai 20 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bz., Mai-Juni 31 a $\frac{1}{2}$ bz., Juni-Juli 31 $\frac{1}{2}$ bz., Juli-August 30 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz.

Erbfen pr. 2250 Pfd. nachwaars 60 — 68 Rt. nach Qualität, Futterwaars 52 — 56 Rt. nach Qual.
Raps pr. 1800 Pfd. 82 — 86 Rt.
Rübsen, Winter 80 — 84 Rt.

Rübsl loco pr. 100 Pfd. ohne Faß 9 $\frac{1}{2}$ Rt., per diesen Monat 9 $\frac{1}{2}$ Rt., März-April 9 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz., April-Mai do., Mai-Juni 9 $\frac{1}{2}$ bz., Juni-Juli —, Juli-August —, Sept.-Okt. 10 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Okt.-Nov. 10 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz.

Leinöl loco 11 $\frac{1}{2}$ Rt. pr. März 11 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz.
Spiritus pr. 8000 $\frac{1}{2}$ loco ohne Faß 15 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bz., loco mit Faß —, per diesen Monat —, März-April 15 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bz. u. Bd., April-Mai do., Mai-Juni 15 $\frac{1}{2}$ bz. u. Bd., Juni-Juli 16 $\frac{1}{2}$ bz. u. Bd., Juli-August 16 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Bd., August-Sept. 16 $\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. Br., $\frac{1}{2}$ Geld.

